

Leitideen zum kantonalen Schullehrplan der Berufsmaturität technischer Richtung (pädagogisch-didaktisches Konzept)

1. Allgemeines

Der dynamische und rasche Wandel, der alle wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereiche erfasst, lässt die Folgen für die notwendigen Qualifikationen der neuen Generation höchstens erahnen. Deshalb gilt es, mit dem Lehrplan für die Berufsmaturität ein flexibles Instrument zu schaffen, das den Anforderungen der Zeit und der Arbeitswelt angepasst werden kann und den Anschluss an die Fachhochschulen garantiert.

Das Dokument ist auch als Aufforderung an die Lehrpersonen zu verstehen, sich neuen Erkenntnissen und Tendenzen zu öffnen und den Unterrichtsstoff mit innovativen und anerkannten Formen gemeinsam mit den Lernenden anzugehen.

Der kantonale Schullehrplan der Berufsmaturität technischer Richtung lässt den einzelnen Schulen den Spielraum, welcher es erlaubt, auf die verschiedenen Ausbildungsgänge (integrative Klassen, additive Modelle, BM für gelernte Berufsleute) der staatlichen Berufsmaturitätsschulen Liestal und Muttenz und der Berufsmaturitätsschule aprentas Rücksicht zu nehmen.

2. Pädagogisch-didaktische Grundsätze

Der Unterricht an der BM soll den Erwerb von Kompetenzen und Fachwissen ermöglichen. Damit werden neben den Kenntnissen auch die Fertigkeiten und Haltungen als notwendige Ressourcen unterstrichen und deren gründliche Schulung und permanenter Einsatz gefordert. Der interdisziplinäre Unterricht und die Projektarbeiten helfen wesentlich mit, die Fach-, Selbst-, Sozial-, Denk- und Lernkompetenzen zu entwickeln und aufzubauen.

Bei der Umsetzung dieser Grundsätze sind vor allem folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- Kommunikations- und Teamfähigkeit; Empathie als Fähigkeit, sich in andere Menschen einzufühlen und Konsens aus unterschiedlichen Sichtweisen zu erarbeiten
- Fähigkeit zu vernetztem Denken, zu Kreativität und Abstraktion

- Flexibilität, Bereitschaft zu vernetztem Handeln
- Kritikbereitschaft und -fähigkeit auch gegenüber der eigenen Person
- Argumentationsbereitschaft (eigene Argumente formulieren und andere reflektieren)
- Übernahme von Verantwortung für den eigenen Lernprozess.

Der hohe Stellenwert der Kompetenzen wirkt sich nicht nur auf die Gestaltung des Unterrichts, sondern auch auf die Form der Prüfungen aus.

Neben der Erfassung und Bewertung von Kenntnissen und Fertigkeiten ist auch die Haltung der Lernenden in vertretbarer Form in die Gesamtbeurteilung der Leistung einzubeziehen.

Qualitätssicherung

Die Fachlehrpläne wurden gemeinsam von allen **Lehrpersonen** der drei Berufsfachschulen mit technischer Berufsmaturität erarbeitet. Diese Zusammenarbeit ist mit der Herstellung der Fachlehrpläne keineswegs abgeschlossen.

Delegierte aus allen Fachgruppen haben zusammen mit den BM-Leitungen in der **Arbeitsgruppe BM-Lehrplan** den Lehrplan der technischen Berufsmaturität erarbeitet. Diese AG wird nach Abschluss der Arbeiten aufgelöst und die Vorstände der kantonalen Fachgruppen übernehmen von den Delegierten die weiteren Begleitaufgaben in Zusammenarbeit mit den BM-Leitungen. Verbesserungsmöglichkeiten werden direkt den BM-Leitungen weitergeleitet.

Die **Fachgruppen** arbeiten weiterhin zusammen und koordinieren die Umsetzung der Lehrpläne.

Die **BM-Leitungen** begleiten die Fachgruppen bei ihrer Arbeit, organisieren mit den Fachvorständen Weiterbildungen und informieren die Konferenz der Schulleitungen der berufsbildenden Schulen des Kantons Basel-Landschaft (SKBB).

Die Lehrpläne und die entsprechenden Ausführungen zu den Prüfungen werden auch mit den **Hauptexperten** der einzelnen Fächer überprüft und können nach Absprache mit den BM-Leitungen angepasst werden.

Impulse der **Prüfungsexperten** können auch der Optimierung der Lehrpläne dienen.

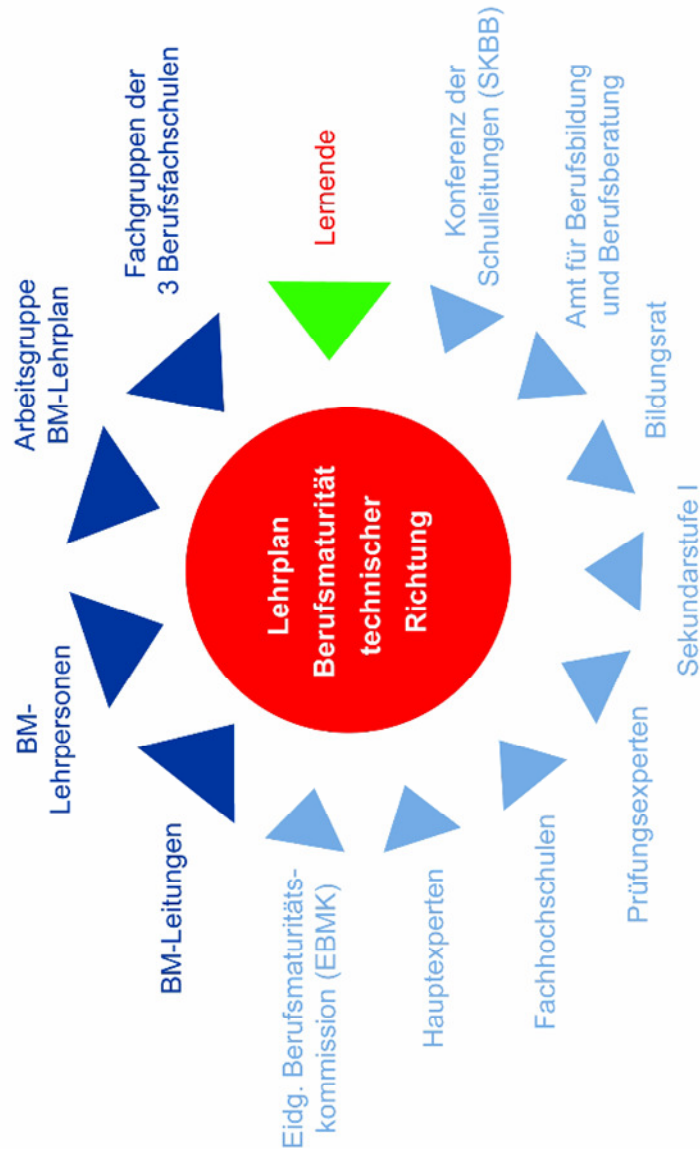
In Absprache mit der **SKBB** werden die nötigen Anpassungen dem **Bildungsrat** zur Genehmigung vorgelegt.

Die Fachgruppen pflegen regelmässig den Kontakt mit der **Sekundarstufe I**, um die Schnittstellenfragen ansprechen zu können.

Die **Fachhochschulen** führen regelmässig Informationsveranstaltungen durch, ihre Dozenten nehmen Einsitz in den Schulräten und stellen auch die Hauptexperten für die Berufsmaturitätsprüfungen. Weiter helfen die Fachhochschulen mit, die BM-Lehrpläne an die veränderten Bedingungen und Anforderungen in Bildung und Forschung anzupassen.

Die einzelnen BM-Lehrpersonen erhalten im direkten Kontakt mit den **Lernenden** im Unterricht wichtige Rückmeldungen zu den Lehrplänen und deren Umsetzung.

Qualitätssicherung



1. Deutsch

1.1 Allgemeines

Die Lektionendotation im Fach Deutsch beträgt 240 Lektionen. Davon sind 10% für den interdisziplinären Unterricht freizuhalten.

Die Dotation nach Semestern ist den einzelnen Schulen überlassen.

(Stand Juni 2007)

1.2 Bildungsziele

Der Unterricht in der ersten Landessprache fördert bei Lernenden die Fähigkeit, sich als Individuum in der beruflichen und ausserberuflichen Welt sprachlich zurechtzufinden.

Er ermöglicht eine Auseinandersetzung mit Sprache als Mittel des Denkens, der Kommunikation und der Kunst; Sprachunterricht dient damit der Persönlichkeitsentwicklung.

Er fördert die folgenden Fähigkeiten

- Mit sprachlichen Mitteln die Welt zu erschliessen; sprachgebundenes Denken zu entwickeln und zu systematisieren; eigenständig, kritisch und differenziert zu überlegen (Denkkompetenz)
- Sich korrekt und angemessen auszudrücken und andere zu verstehen (kommunikative Kompetenz)
- Eine sprachlich-kulturelle Identität aufzubauen (kulturelle Kompetenz)
- Sich selbstständig Wissen anzueignen (Lernkompetenz)
- Die eigene Innenwelt zu reflektieren (Selbstkompetenz)

Der Unterricht eröffnet Spielräume für ein Handeln in Bezug zur Lebens- und Arbeitswelt. Es gehört auch zu den Aufgaben des Sprachunterrichts, Interesse, Neugierde, Offenheit für sprachliche und kulturelle Phänomene sowie das kreative Potenzial zu fördern.

1.3 Richtziele

1.3.1 Sprache und Denken

Kenntnisse

- Strategien und Hilfsmittel der Informationsbeschaffung und -verarbeitung kennen
- Einige wissenschaftliche Methoden der Analyse und Interpretation kennen
- Struktur und Wandel der deutschen Sprache kennen lernen

Fertigkeiten

- Mit sprachlichen Mitteln die Welt erschliessen
- Wissenschaftliche Methoden anwenden

Haltungen

- Sich um logisches Denken bemühen
- Systematisches Denken anstreben
- Kreatives Denken fördern

1.3.2 Sprache und Kommunikation

Kenntnisse

- Die Regeln und Normen der geschriebenen und gesprochenen Sprache vertiefen
- Die für die mündliche und schriftliche Kommunikation relevanten Textsorten kennen lernen
- Wichtige stilistische bzw. rhetorische Elemente kennen
- Elemente der Kommunikationstheorie kennen
- Möglichkeiten und Formen von Kommunikation kennen
- Erkennen der Bedeutung von Medien

Fertigkeiten

- Sich mündlich und schriftlich korrekt und angemessen ausdrücken
- Andere in ihrem Sprechen und Schreiben verstehen
- Strategien zum Verständnis und zur Interpretation von Texten anwenden
- Unterschiedlichen Kommunikationssituationen gerecht werden
- Das soziale und öffentliche Leben sprachlich mitgestalten
- Manipulierte Informationen erkennen

Haltungen

- Sich für die Anliegen und Gefühle anderer interessieren und sich damit auseinandersetzen
- Eigene Interessen engagiert und angemessen vertreten
- Anderen Meinungen offen begegnen
- Reflektierter Umgang mit Medien (Hinterfragen der Informationen)

1.3.3 Sprache und Kultur**Kenntnisse**

- Grundkenntnisse in Poetik und Literaturgeschichte
- Ausgewählte Werke und Autoren/Autorinnen im literaturhistorischen und zeitgenössischen Zusammenhang kennen
- Verschiedene kulturelle Ausdrucksformen (z.B. Medien, bildende Künste, Musik, Architektur) kennen

Fertigkeiten

- Ausgewählte literarische Werke verstehen, analysieren, interpretieren und werten
- Zusammenhänge herstellen (sprachliche, psychologische, historische, ästhetische usw.)
- Bezüge zu anderen kulturellen Äusserungsformen herstellen

Haltungen

- Neugierde und Freude an Sprache, Literatur und anderen kulturellen Formen entwickeln
- Grundsätzliche Bereitschaft entwickeln, sich mit unterschiedlichen Wahrnehmungsweisen und anderen Kulturen auseinanderzusetzen
- Sensibilität für die Ästhetik sprachlicher Ausdrucksformen
- In die Sinn- und Wertediskussion eintreten

1.3.4 Sprache und Persönlichkeit**Kenntnisse**

- Sich selbst in der Auseinandersetzung mit vielfältigen sprachlichen Entwürfen erleben
- Sprache als Ort und Mittel der Selbst- und Fremdwahrnehmung verstehen

Fertigkeiten

- Eine eigene Meinung entwickeln
- Eigene Gefühle und Bedürfnisse reflektieren
- Eigene Stärken und Schwächen einschätzen
- Sprache als Experimentierfeld, als Ort von Gefühl und Kreativität, von Phantasie, Spielfreude und Humor benützen

Haltungen

- Individuelle Sprachkompetenz entwickeln
- Sprache gezielt und bewusst als Mittel zur Analyse und Bewältigung von Problemen und Konflikten einsetzen
- Sprache als kritisches Instrument zur Selbstreflexion einsetzen

1.4 Kernstoff

Die den Kerngebieten in Klammern zugewiesenen alphabetischen Auszeichnungen (a/b/c) geben den zeitlichen Ablauf der Kerngebiete an:

a = Anfangsstufe

b = mittlere Stufe

c = obere Stufe

Die im nachfolgenden Stoffplan aufgeführten Lektionenzahlen bzw. Prozentwerte sind Richtgrössen.

Die Kompetenzen (Kenntnisse/Fertigkeiten/Haltungen), die in den Richtzielen genannt sind, werden in der jeweiligen Stundenpräparation adäquat zur konkreten Aufgabestellung ausformuliert und nachgewiesen.

Kommunikation	72 L	30%
Kommunikationstheorie <ul style="list-style-type: none"> • Sprecher • Botschaft • Hörer • Kommunikationsstörungen 		a
Medien <ul style="list-style-type: none"> • Medienlandschaft (vor allem neue Medien) • Medienkritik (Medienentwicklung, Medienwirkung) • Werbung 		a

<p>Mündliche Kommunikation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rede und Referat (Einzel- und Gruppenreferate: freies Sprechen, Verwendung vielfältiger Materialien und Präsentationsformen, Einbezug der ganzen Gruppe, Feedback, Fähigkeit zur Selbstkritik) • Interview und Gespräch • Diskussion und Debatte • Textgestaltung (Sprecherziehung) • Rollenspiel • Übungen zur Rhetorik (Kommunikationsstrategien) 	a/b/c
<p>Textarbeit / Rezeption 84 L (35%)</p>	
<ul style="list-style-type: none"> • Textsorten • Themen aus dem Bereich der Poetik (Dramatik, Epik, Lyrik) • Ausgewählte Themen der Literaturgeschichte vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart <ul style="list-style-type: none"> - Literarisches Erbe des 18.-20. Jahrhunderts - Zeitgenössische Literatur - Themenorientierte Lektüre - Theoretische Texte aus Philosophie, Psychologie, Soziologie, Naturwissenschaften usw. • Besuch von Theateraufführungen und/oder Begegnung mit literarisch Schaffenden (Lesung/Werkstattbesuch); Galerien, Ausstellungen, Museen besuchen 	<p>a</p> <p>b/c</p> <p>b/c</p> <p>a/b/c</p> <p>c</p> <p>a/b/c</p>
<p>Textarbeit / Produktion 72 L (30%)</p>	
<p>Verschiedene Formen von Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Dokumentierendes/referierendes Schreiben <ul style="list-style-type: none"> - Beschreibung - Bericht - Protokoll - Inhaltsangabe • Argumentierendes Schreiben <ul style="list-style-type: none"> - Sacherörterung - Facharbeit - Pragmatisches Schreiben (Leserbrief/Kritik/Rezension) 	<p>a/b/c</p> <p>b/c</p>

<ul style="list-style-type: none"> • Interpretierendes Schreiben • Kreatives Schreiben 	a/b/c b/c
Stilistik / Grammatik <ul style="list-style-type: none"> • Stilistisches • Rechtschreibung (kombiniert mit Sprachgeschichte) • Zeichensetzung • Wort- und Satzlehre (Haupt- und Nebensatz; Satzteile, Satzglieder) 	a/b/c

Arbeitstechnik	12 L (5%)
<ul style="list-style-type: none"> • Lese- und Arbeitstechnik • Bibliotheksbenützung, Verwendung von Sekundärliteratur • Recherchieren, Bibliographieren 	a/b/c a/b/c a/b/c

1.5 Interdisziplinarität

Querverweise und Möglichkeiten für fächerübergreifenden Unterricht; aus einer Fülle von Möglichkeiten sind folgende Themen exemplarisch herausgegriffen

Französisch, Englisch	Komparatistische Behandlung literarischer Stoffe und Epochen
Geschichte / Staatslehre	Wechselwirkung zwischen politischer Geschichte und Kulturgeschichte Historischer Kontext literarischer Werke
Chemie, Physik, Mathematik, Biologie	Literarische Auseinandersetzungen mit Entwicklungen in Naturwissenschaften und Technik

1.6 Qualifikationsverfahren

1.6.1 Aufnahmeprüfung

Die Aufnahmeprüfung gewährt das Eintrittsniveau.

1.6.2 Qualifikationsnachweise (QNW) während des Semesters

- Mündliche und schriftliche Leistungen werden bewertet
- Transparenz der Leistungsbewertung in Bezug auf die Bewertung der verschiedenen Kompetenzen nach klar vermittelten Kriterien
- Mögliche Bewertungskriterien für den Bereich Textarbeit / Produktion
 - Themenbezogenheit
 - Zweckmässigkeit und Übersichtlichkeit der Gliederung
 - Angemessenheit des Materials und der Methodenvielfalt
 - Adressatenbezug
 - Gedankentiefe und -vielfalt
 - Gedankenentwicklung (Argumentation)
 - Nachvollziehbarkeit
 - Angemessenheit der Stilmittel
 - Wortschatz, Ausdruck und Stil
 - Sprachrichtigkeit
- QNW - mindestens drei - widerspiegeln grundsätzlich die Themen- und Methodenvielfalt des Faches.

1.6.3 Berufsmaturitätsprüfung

Die Berufsmaturitätsprüfung findet gemäss der *Wegleitung zur Berufsmaturitätsprüfung im Fach Deutsch* statt.

Inhaltsverzeichnis

1. Deutsch.....	1
1.1 Allgemeines	1
1.2 Bildungsziele	1
1.3 Richtziele	2
1.3.1 Sprache und Denken.....	2
1.3.2 Sprache und Kommunikation	2
1.3.3 Sprache und Kultur	3
1.3.4 Sprache und Persönlichkeit.....	3
1.4 Kernstoff.....	4
1.5 Interdisziplinarität	6
1.6 Qualifikationsverfahren.....	7
1.6.1 Aufnahmeprüfung.....	7
1.6.2 Qualifikationsnachweise (QNW) während des Semesters	7
1.6.3 Berufsmaturitätsprüfung	7

Genehmigungen:

*Konferenz der Schulleitungen der berufsbildenden Schulen
des Kantons Basel-Landschaft (SKBB)
27. Oktober 2006*

*Eidgenössische Berufsmaturitätskommission (EBMK)
18. April 2007*

*Bildungsrat des Kantons Basel-Landschaft
20. Juni 2007*

Inkrafttreten: 1. August 2007

2. Französisch

2.1 Allgemeines

Das Grundlagenfach Französisch wird mit 120 Lektionen als Minimalstandard dotiert. Davon sind 10% für den interdisziplinären Unterricht freizuhalten.

Das Fach Französisch wird in der Regel während drei Semestern in Form einer Doppelstunde pro Woche unterrichtet.

(Stand Juni 2007)

2.2 Bildungsziele

Der Französischunterricht befähigt die Lernenden, sich in der Zielsprache auszudrücken und andere zu verstehen. Es wird somit ein wesentlicher Beitrag zum Verständnis der frankophonen Kultur im eigenen Land und in der Welt geleistet. Ausserdem soll interkulturelles Verständnis entwickelt werden.

Die Beherrschung von modernen Fremdsprachen in den Bereichen Wirtschaft, Technik, Kunst und Kultur ist sowohl für die spätere berufliche Tätigkeit wie auch für die Entwicklung der Persönlichkeit wertvoll.

Das Beherrschen von Sprachen ermöglicht die Zusammenarbeit und die Mobilität auf nationaler und internationaler Ebene. Die Entwicklung der Toleranz und des Verständnisses zwischen Menschen mit unterschiedlichem sprachlichem und kulturellem Hintergrund wird gefördert. Die Lernenden werden für die Bedeutung der Sprache und deren Vielfalt sensibilisiert.

Die Lernenden werden angeregt ihre kommunikativen Kompetenzen in verschiedenen Sprachen ständig zu erweitern und neue interkulturelle Erfahrungen zu sammeln.

Im Sinne des Europäischen Sprachenportfolios werden die Lernenden auch ermuntert, ihre eigenen Lernerfolge festzuhalten und neue Lernziele und –methoden ins Auge zu fassen.

Der Sprachunterricht erleichtert Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden den Erwerb internationaler Sprachdiplome.

2.3 Richtziele

Als Bezugsrahmen für das Fach Französisch dient das Europäische Sprachenportfolio (ESP). Der untenstehende Raster zur Selbstbeurteilung der Sprachkompetenzen des ESP enthält detaillierte Angaben zu den Fertigkeiten *Verstehen* (Hören und Lesen), *Sprechen* (an Gesprächen teilnehmen und zusammenhängend sprechen) und *Schreiben*.

Bei einer Stundendotation von 120 Lektionen muss das Niveau B1 erreicht werden. Für den Eintritt in eine Fachhochschule ist das Erreichen der Stufe B2 anzustreben.

Diese zwei Stufen werden im ESP wie folgt umschrieben

2.3.1 Niveau B1

V E R S T E H E N	Hören	Ich kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Ich kann vielen Radio- oder Fernsehsendungen über aktuelle Ereignisse und über Themen aus meinem Berufs- oder Interessengebiet die Hauptinformationen entnehmen, wenn relativ langsam und deutlich gesprochen wird.
	Lesen	Ich kann Texte verstehen, in denen vor allem sehr gebräuchliche Alltags- oder Berufssprache vorkommt. Ich kann private Briefe verstehen, in denen von Ereignissen, Gefühlen und Wünschen berichtet wird.
S P R E C H E N	An Gesprächen teilnehmen	Ich kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Ich kann ohne Vorbereitung an Gesprächen über Themen teilnehmen, die mir vertraut sind, die mich persönlich interessieren oder die sich auf Themen des Alltags wie Familie, Hobbys, Arbeit, Reisen, aktuelle Ereignisse beziehen.
	Zusammenhängend sprechen	Ich kann in einfachen zusammenhängenden Sätzen sprechen, um Erfahrungen und Ereignisse oder meine Träume, Hoffnungen und Ziele zu beschreiben. Ich kann kurz meine Meinungen und Pläne erklären und begründen. Ich kann eine Geschichte erzählen oder die Handlung eines Buches oder Films wiedergeben und meine Reaktionen beschreiben.

S C H R E I B E N	Schreiben	Ich kann über Themen, die mir vertraut sind oder mich persönlich interessieren, einfache zusammenhängende Texte schreiben. Ich kann persönliche Briefe schreiben und darin von Erfahrungen und Eindrücken berichten.
---	-----------	--

2.3.2 Niveau B2

V E R S T E H E N	Hören	Ich kann längere Redebeiträge und Vorträge verstehen und auch komplexer Argumentation folgen, wenn mir das Thema einigermaßen vertraut ist. Ich kann am Fernsehen die meisten Nachrichtensendungen und aktuellen Reportagen verstehen. Ich kann die meisten Spielfilme verstehen, sofern Standardsprache gesprochen wird.
	Lesen	Ich kann Artikel und Berichte über Probleme der Gegenwart lesen und verstehen, in denen die Schreibenden eine bestimmte Haltung oder einen bestimmten Standpunkt vertreten. Ich kann zeitgenössische literarische Prosatexte verstehen.

S P R E C H E N	An Gesprächen teilnehmen	Ich kann mich so spontan und fließend verständigen, dass ein Alltagsgespräch mit einem Muttersprachler recht gut möglich ist. Ich kann mich in vertrauten Situationen aktiv an einer Diskussion beteiligen und meine Ansichten begründen und verteidigen.
	Zusammenhängend sprechen	Ich kann zu vielen Themen aus meinen Interessengebieten eine klare und detaillierte Darstellung geben. Ich kann einen Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben.

S C H R E I B E N	Schreiben	Ich kann über eine Vielzahl von Themen, die mich interessieren, klare und detaillierte Texte schreiben. Ich kann in einem Aufsatz oder Bericht Informationen wiedergeben oder Argumente und Gegenargumente für oder gegen einen bestimmten Standpunkt darlegen. Ich kann Briefe schreiben und darin die persönliche Bedeutung von Ereignissen und Erfahrungen deutlich machen. ¹
---	-----------	---

2.3.3 Niveau A2

Damit das vorgeschriebene Niveau in der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit erreicht werden kann, wird die Stufe A2 des ESP für den Eintritt in einen Berufsmaturitätslehrgang vorausgesetzt. Am Ende der abgehenden Schulstufe (Sek. I) muss demnach das Niveau A2 erreicht werden.

Angehende Berufsmaturandinnen und –maturanden müssen zu Beginn des BM-Unterrichtes über folgende Sprachkompetenzen im Fach Französisch verfügen

V E R S T E H E N	Hören	Ich kann einzelne Sätze und die gebräuchlichsten Wörter verstehen, wenn es um für mich wichtige Dinge geht (z. B. sehr einfache Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Ich verstehe das Wesentliche von kurzen, klaren und einfachen Mitteilungen und Durchsagen.
	Lesen	Ich kann ganz kurze, einfache Texte lesen. Ich kann in einfachen Alltagstexten (z. B. Anzeigen, Prospekten, Speisekarten oder Fahrplänen) konkrete, vorhersehbare Informationen auffinden und ich kann kurze, einfache persönliche Briefe verstehen.

¹ Raster zur Selbstbeurteilung der Sprachkompetenzen gemäss der Schweizer Version des ESP (2001)

S P R E C H E N	An Gesprächen teilnehmen	Ich kann mich in einfachen, routinemässigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen, direkten Austausch von Informationen und um vertraute Themen und Tätigkeiten geht. Ich kann ein sehr kurzes Kontaktgespräch führen, verstehe aber normalerweise nicht genug, um selbst das Gespräch in Gang zu halten.
	Zusammen- hängend sprechen	Ich kann mit einer Reihe von Sätzen und mit einfachen Mitteln z. B. meine Familie, andere Leute, meine Wohnsituation, meine Ausbildung und meine gegenwärtige oder letzte berufliche Tätigkeit beschreiben.

S C H R E I B E N	Schreiben	Ich kann kurze, einfache Notizen und Mitteilungen schreiben. Ich kann einen ganz einfachen persönlichen Brief schreiben, z. B. um mich für etwas zu bedanken. ²
---	-----------	--

Idealerweise können sich die Lernenden zu Beginn des BM-Französischunterrichts bereits über ein DELF A1 + A2 ausweisen.

Für diejenigen, die das ESP Niveau A2 noch nicht erreicht haben, sollten - wenn möglich vor Beginn des BM-Sprachunterrichts oder zumindest parallel zum BM-Französischunterricht - zusätzliche Förderkurse angeboten werden, so dass die fehlenden Qualifikationen so bald als möglich erworben werden können.

Neben den im ESP aufgelisteten Kenntnissen und Fertigkeiten verlangt der RLP-BM noch folgende Kompetenzen

- Die Fähigkeit grammatikalische Sachverhalte zu reflektieren (über *die metasprachlichen Instrumente verfügen*)
- Den Erwerb von Lernstrategien (*wirksame Strategien des Spracherwerbs entwickeln und anwenden*)

² Raster zur Selbstbeurteilung der Sprachkompetenzen gemäss der Schweizer Version des ESP (2001).

- Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit Zeugnissen und Werken aus Kultur und Wissenschaft
- Ein berufsspezifisches Vokabular (*im beruflichen Bereich Fachdiskussionen verstehen*)
- Die sprachliche Kommunikationsfähigkeit (*Kommunikationstechniken entwickeln und anwenden*).³

Damit ist bereits der Bereich Haltungen angesprochen, für den ausserdem noch folgende Punkte festzuhalten sind

- Motiviert und neugierig sein, die Zielsprache zu vertiefen und die Kultur des Sprachraums zu entdecken
- Das persönliche Sprachniveau reflektieren und bereit sein, eigene Lernstrategien zu entwickeln
- Die Sprache als Instrument zur Interdisziplinarität erkennen und anwenden
- Bereit sein, berufliche Weiterbildungsmöglichkeiten in der Zielsprache zu nutzen.⁴

Da sich auch die meisten internationalen Sprachdiplome nach dem Bezugsrahmen des ESP ausrichten, ist es möglich, diese in den Unterricht zu integrieren. Doch es gilt zu beachten, dass mit der Vorbereitung auf diese Diplome nicht alle Lernziele des RLP-BM erfüllt werden.

2.4 Kernstoff

Damit im Rahmen des Französischunterrichts die Sprachkompetenz der Berufsmaturandinnen und –maturanden ausgebaut und vertieft werden kann, gilt es Kenntnisse, Fertigkeiten und Haltungen geschickt miteinander zu verbinden, so dass die Lernenden die im ESP beschriebenen Alltagssituationen adäquat und erfolgreich meistern können.

Dementsprechend definiert sich der Kernstoff im Fach Französisch durch verschiedene Themenkreise, innerhalb derer die einzelnen Kompetenzen (Kenntnisse, Fertigkeiten und Haltungen) aufgebaut und gefördert werden.

Der systematische Sprachunterricht im Sinne eines Auf- und Ausbaus der Sprachkompetenz ist somit in den themenzentrierten Unterricht integriert.

Unterrichtssprache ist Französisch.

³ BM-RLP Dossier, Seite 58

⁴ RLP für die Berufsmaturität, Seite 21

2.4.1 Themenkreise

Die nachfolgende Themenaufstellung ist weder wertend noch chronologisch aufgebaut.

Folgende Themenkreise sind in jeweils ca. 10-12 Lektionen zu behandeln

L'identité	<ul style="list-style-type: none">• Der Mensch in seinem familiären Umfeld• Sich vorstellen• Hobbys und Freizeitbeschäftigungen• Sport und Unterhaltung
L'être humain	<ul style="list-style-type: none">• Der Mensch als physisches und psychisches Wesen• Wohlbefinden, Gesundheit• Porträt, äussere Erscheinung• Kleidung, Modeströmungen
Le travail	<ul style="list-style-type: none">• Berufs- und Arbeitswelt• Eigener Beruf und Arbeitsplatz• Arbeitsbedingungen• Tagesablauf
Le logement	<ul style="list-style-type: none">• Wohnverhältnisse• Einrichtung• Gegensatz: wohnen in der Stadt oder auf dem Land
Le tourisme	<ul style="list-style-type: none">• Ferien, Reisen• Länder und Nationalitäten• Verkehrsmittel• Stadtrundgang, Kunst und Kultur• Wegbeschreibungen
La nourriture	<ul style="list-style-type: none">• Nahrungsmittel• Ernährung, Verpflegung
L'environnement	<ul style="list-style-type: none">• Natur- und Umweltprobleme• Umweltschutz, Ökologie

2.4.2 Kompetenzen

Kenntnisse

Kenntnisse sind als deklaratives Wissen zu verstehen und entsprechen dem französischen „des savoirs“.

Für die Themenkreise heisst das, dass für jeden Bereich der entsprechende Grundwortschatz auf- und ausgebaut werden muss. Dieser ausgebaut Grundwortschatz ist dann verbindlich für die Berufsmaturitätsprüfung.

Da Kenntnisse im Bereich der Arbeitswelt einen wesentlichen Aspekt der Berufsmaturität darstellen und in jedem Fach gefördert werden sollen, kommt dem Aufbau des berufsspezifischen Vokabulars eine ganz besondere Bedeutung zu. Diese Aufgabe wird in Klassen, die sich aus verschiedenen Berufsgruppen zusammensetzen eine besondere Herausforderung an die Unterrichtenden darstellen.

Grammatikkenntnisse werden in jedem Fremdsprachenunterricht von Anfang an vermittelt. Auch hier geht es darum, bereits erworbene Kenntnisse zu vertiefen und auszubauen, um die Kommunikationsfähigkeit zu verbessern.

Folgende Grammatikkapitel gehören zum Kernstoff

- La conjugaison des verbes réguliers et irréguliers au présent, au passé composé et à l'imparfait 10 L
- L'emploi des temps du passé (passé composé/imparfait) 6 L
- Le futur proche 2 L
- Le conditionnel présent 2 L
- L'impératif 2 L
- Le subjonctif présent (après les verbes exprimant la volonté, le désir, le sentiment, la parole et la pensée et après quelques conjonctions) 8 L
- L'interrogation et la négation (code oral et écrit) 4 L
- Les adjectifs 8 L
- L'article partitif / «de» partitif 8 L
- Les prépositions et les adverbes de lieu et de temps 6 L
- Les pronoms «y» et «en» 4 L
- Le pronom relatif 4 L
- Les pronoms personnels (COD/COI) 6 L

Die hier aufgeführten Lektionenangaben sind Richtwerte. Sie können je nach Kenntnisstand der Lerngruppe variieren.

Zudem liegt es in der Natur des themenzentrierten Fremdsprachenunterrichts, dass sich das Erarbeiten von Themen und Kompetenzen untrennbar vermischt. Aus dieser Überlappung der Aktivitäten ergibt sich, dass die Endsumme der angegebenen Lektionen die eingangs erwähnte Dotation übersteigt.

Fertigkeiten

Fertigkeiten sind Ausdruck der Handlungsorientierung (französisch „savoir-faire“). Bereits erworbenes Wissen soll in neuen Kontexten angewendet werden.

Die im RLP erwähnten Fertigkeiten wie „Informationen rezipieren und verarbeiten“, „mit unterschiedlichen Textsorten umgehen“, „sich sprachlich korrekt und adäquat ausdrücken“ bilden auch den Grundraster des ESP: Verstehen, Sprechen, Schreiben.

Der Bereich *Verstehen* wird einerseits mit verschiedenen Hörverständnisübungen ab Ton- und Bildträgern, andererseits mit der Lektüre von zahlreichen authentischen Schriftstücken abgedeckt.

Diese Texterzeugnisse umfassen Gebrauchsanweisungen, Veranstaltungshinweise, Speisekarten, Inserate, Stellenbewerbungen, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel innerhalb der obengenannten Themenkreise und eventuell sogar einfachere literarische Werke. Bei der Lektüre von anspruchsvolleren Texten kann auch die Handhabung des Wörterbuches trainiert werden.

Mit Hilfe verschiedener Übungen werden das Hör- und Leseverständnis überprüft.

Der Bereich *Sprechen* wird durch folgende Aktivitäten abgedeckt

- Adäquates Agieren und Reagieren in Alltagssituationen (z. B. Interviews über sich und sein Umfeld, Telefonieren, Einkaufen, am Schalter, Wegbeschreibungen)
- Rollenspiele
- Meinungsäusserungen in Diskussionen mit argumentativem Charakter.

Neben der Teilnahme an Gesprächen wird das zusammenhängende Sprechen in 5-10-minütigen Kurzreferaten im Rahmen der vorgegebenen Themenkreise praktiziert.

Auch die *Schreibanlässe* sind sehr vielfältig und können bezüglich Umfang kontinuierlich gesteigert werden. Kürzere Texte in Form von Postkarten, E-Mails, Einladungen und Inseraten bilden die Basis für Briefe, persönliche Stellungnahmen und Erfahrungsberichte im Umfang von 120-180 Wörtern.

Haltungen

Einstellungen und Verhaltensformen im intellektuellen, persönlichen und sozialen Bereich werden unter dem Begriff Haltungen oder französisch „savoir-être“ zusammengefasst.

Für den Französischunterricht gilt es, die Offenheit und Neugierde dem Fach und der französischen Kultur gegenüber zu wecken und/oder zu erweitern.

2.5 Interdisziplinarität

2.5.1 Intradisziplinarität

Themenzentrierter Sprachunterricht wie im Kapitel 2.4 beschrieben, ist an sich intradisziplinär. Dabei können einzelne der unter 2.4.1 aufgeführten Themen je nach Interesse vertieft werden.

2.5.2 Multi- / Pluridisziplinarität

Welche Themen zu welchem Zeitpunkt interdisziplinär angegangen werden, wird innerhalb des Lehrkörpers jeder einzelnen Schule erörtert, da die pro Schuljahr parallel unterrichteten Fächer von Lehrgang zu Lehrgang stark differieren.

2.6 Qualifikationsverfahren

2.6.1 Aufnahmeprüfung

Anwärterinnen und Anwärter, die die Bedingungen für eine prüfungsfreie Aufnahme in die Berufsmaturitätsschule nicht erfüllen, müssen eine kantonal verbindliche Aufnahmeprüfung absolvieren. Im Fach Französisch wird dabei festgestellt, ob das geforderte Eintrittsniveau A2 des ESP vorhanden ist.

Beim Erstellen der Aufnahmeprüfung orientieren sich die Fachgruppenmitglieder sowohl an den Lehrplänen der vorausgehenden Schulstufe (Sek. I) als auch an den Testverfahren auf dem Referenzniveau A2, das gemäss Globalskala des ESP folgendermassen umschrieben wird

Kann Sätze und häufig gebrauchte Ausdrücke verstehen, die mit Bereichen von ganz unmittelbarer Bedeutung zusammenhängen (z. B. Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Kann sich in einfachen, routinemässigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen und direkten Austausch von Informationen über vertraute und geläufige Dinge geht. Kann mit einfachen Mitteln die eigene Herkunft und Ausbildung, die direkte Umgebung und Dinge im Zusammenhang mit unmittelbaren Bedürfnissen beschreiben.

2.6.2 Qualifikationsnachweise (QNW) während des Semesters

Der im Unterricht erarbeitete Kernstoff gemäss Kapitel 2.4 wird pro Semester mindestens zwei Mal während je 30-45 Minuten in schriftlicher Form und mindestens ein Mal anlässlich einer mündlichen Darbietung überprüft. Bei diesen Lernfortschrittskontrollen haben die Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden die Gelegenheit, sich über die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten in den Bereichen *Verstehen*, *Sprechen* und *Schreiben* angemessen auszuweisen. Kurztests, die dem zeitlichen Rahmen entsprechend weniger gewichtet werden, können noch dazukommen.

Wenn immer möglich, weisen die QNW-Aufgaben einen kommunikativen Charakter auf. Je nach Aufgabenstellung fliessen in begrenztem Masse auch Haltungen in die Bewertung ein.

2.6.3 Berufsmaturitätsprüfung

Die Berufsmaturitätsprüfung findet gemäss der *Wegleitung zur Berufsmaturitätsprüfung im Fach Französisch* statt.

Spezielle Hinweise

Bei einer Stundendotation von 120 Lektionen gilt als Referenz für die Berufsmaturität das Niveau B1. Die Globalskala des ESP, die zur Zuordnung von Prüfungen und Abschlüssen zu den Niveaus des Europarates verwendet wird, umschreibt das Niveau B1 folgendermassen

Kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Kann sich einfach und zusammenhängend über vertraute Themen und persönliche Interessengebiete äussern. Kann über Erfahrungen und Ereignisse berichten, Träume, Hoffnungen und Ziele beschreiben und zu Plänen und Ansichten kurze Begründungen oder Erklärungen geben.

Für den Eintritt in eine Fachhochschule ist das Erreichen der Stufe B2 mittelfristig anzustreben. Dies würde laut Globalraster des ESP Folgendes bedeuten

Kann die Hauptinhalte komplexer Texte zu konkreten und abstrakten Themen verstehen; versteht im eigenen Spezialgebiet auch Fachdiskussionen. Kann sich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit Muttersprachlern und Muttersprachlerinnen ohne grössere Anstrengung auf beiden Seiten gut möglich ist. Kann sich zu einem breiten Themenspektrum klar und detailliert ausdrücken, einen Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und die Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben.

Externe Sprachdiplome werden in der lehrbegleitenden Berufsmaturität nicht in die Fachnote des Berufsmaturitätsabschlusses einbezogen. In Lehrgängen für gelernte Berufsleute können anerkannte internationale Sprachdiplome in den Berufsmaturitätsabschluss einbezogen werden.

Die Detailbestimmungen und Umrechnungstabellen sind dem Aide-mémoire IV der EBMK zu entnehmen.

Der in Kapitel 2.4 aufgeführte Kernstoff ist Prüfungsstoff.

Da Prüflinge der verschiedensten Berufsgruppen gleichzeitig dieselbe schriftliche Prüfung absolvieren, sollten in die schriftliche Prüfung keine speziellen, berufsspezifischen Aspekte einfließen.

Inhaltsverzeichnis

2. Französisch.....	1
2.1 Allgemeines.....	1
2.2 Bildungsziele	1
2.3 Richtziele.....	2
2.3.1 Niveau B1	2
2.3.2 Niveau B2	3
2.3.3 Niveau A2	4
2.4 Kernstoff	6
2.4.1 Themenkreise	7
2.4.2 Kompetenzen.....	8
2.5 Interdisziplinarität	10
2.5.1 Intradisziplinarität	10
2.5.2 Multi- / Pluridisziplinarität.....	10
2.6 Qualifikationsverfahren	11
2.6.1 Aufnahmeprüfung.....	11
2.6.2 Qualifikationsnachweise (QNW) während des Semesters.....	11
2.6.3 Berufsmaturitätsprüfung	12

Genehmigungen:

*Konferenz der Schulleitungen der berufsbildenden Schulen
des Kantons Basel-Landschaft (SKBB)
27. Oktober 2006*

*Eidgenössische Berufsmaturitätskommission (EBMK)
18. April 2007*

*Bildungsrat des Kantons Basel-Landschaft
20. Juni 2007*

Inkrafttreten: 1. August 2007

3. Englisch

3.1 Allgemeines

Die Lektionendotation im Fach Englisch an den Berufsmaturitätsschulen im Kanton Basel-Landschaft beträgt je nach Schule, Lehrgang und Beruf zwischen 160 und 240 Lektionen. Davon sind 10% für den interdisziplinären Unterricht freizuhalten.

Der vorliegende Fachlehrplan geht von einer Dotation von 160 Lektionen aus.

(Stand Juni 2007)

3.2 Bildungsziele

Englisch ist ein Schlüssel zur Verständigung zwischen Menschen auf der ganzen Welt und hat die Funktion einer Weltsprache. Der Beherrschung der Fremdsprache Englisch in Wirtschaft, Wissenschaft, Technik, Kunst und Kultur im Hinblick auf ein weiterführendes Studium und die spätere berufliche Tätigkeit kommt eine besondere Bedeutung zu: Sie eröffnet den Zugang zu fast allen Daten, die in gedruckter oder elektronisch gespeicherter Form verfügbar sind. Im Umgang mit Medien wie dem Internet sind gute Englischkenntnisse eine Notwendigkeit.

Der Unterricht im Fach Englisch (und allgemein in Fremdsprachen) leistet einen Beitrag zum gegenseitigen Verständnis der Kulturen in der Welt. Das Erlernen von Sprachen fördert die Entwicklung der Toleranz und des Verständnisses zwischen Menschen mit unterschiedlichem sprachlichem und kulturellem Hintergrund. Die Lernenden werden für die Bedeutung der Sprachen und die sprachliche Vielfalt sensibilisiert.

Auch werden die Lernenden motiviert, zeitlebens ihre Kommunikationsfähigkeiten in verschiedenen Sprachen zu erweitern, neue Sprachen hinzuzulernen und neue interkulturelle Erfahrungen zu sammeln. Der Unterricht regt sie an, über eigene Lernziele, Lernwege und Lernerfolge nachzudenken und sie selbständig zu planen.

Der Sprachunterricht soll den Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden den Erwerb internationaler Sprachdiplome erleichtern.

3.3 Richtziele

Das Raster des Europäischen Sprachenportfolios (ESP) listet folgende Kenntnisse und Fertigkeiten zur (Selbst-)Beurteilung der Sprachkenntnisse auf und formuliert die Ziele für ihr Erreichen:

- Verstehen: Hören und Lesen
- Sprechen: An Gesprächen teilnehmen und zusammenhängendes Sprechen
- Schreiben

Darüber hinaus werden im RLP-BM folgende Bereiche erwähnt, die das ESP nicht berücksichtigt:

- Die Fähigkeit, grammatische Sachverhalte zu reflektieren
- Erwerb von Lernstrategien
- Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit Zeugnissen und Werken aus Kultur und Wissenschaft
- Berufsspezifisches Vokabular
- Sprachliche Kommunikationsfähigkeit

Wenn während des BM-Unterrichts auf internationale Sprachdiplome vorbereitet wird, muss der Behandlung landeskundlicher und kultureller Themen, der Lektüre einfacher literarischer Texte sowie dem berufsspezifischen Vokabular und dem Bereich der Interdisziplinarität besondere Beachtung geschenkt werden.

Auch gilt es, diejenigen Lernziele (Richtziele) des RLP-BM zu erfüllen, die nicht in den internationalen Sprachdiplomen integriert sind. Im Besonderen sind dies:

- Die Fähigkeit, im Leseverstehen grössere Mengen authentischer Texte in angemessener Zeit zu bewältigen
- Authentische Videoaufnahmen zu verstehen
- Hilfsmittel (z.B. Wörterbücher) adäquat und effizient einzusetzen
- In der mündlichen Prüfung ein mediengestütztes Kurzreferat zu halten

Der RLP-BM setzt als Richtziele für Kenntnisse „über die sprachlichen und metasprachlichen Instrumente verfügen, welche das Erreichen von Niveau B1 bzw. B2 gemäss Raster zur Selbstbeurteilung der Sprachkompetenz des ESP ermöglichen“. Dasselbe gilt sinngemäss für die Fertigkeiten.

Um sicherzustellen, dass bei Beginn des BM Englisch-Unterrichts das geforderte Niveau A2 des ESP vorhanden ist, muss dieses Niveau evtl. vorher überprüft werden (s. Kapitel 3.6.1 „Aufnahmeprüfungen“). In der abgebenden Stufe (Sek I) muss dieses Niveau erreicht werden.

3.4 Kernstoff

Ein systematischer Sprachunterricht im Sinne eines Auf- und Ausbaus der Sprachkompetenz findet zwar auch im BM-Unterricht statt; er sollte aber weitgehend durch themenzentrierten Unterricht abgelöst oder zumindest ergänzt werden. In themenzentrierten und vermehrt projektorientierten Lernarrangements erhält die Rolle der Lehrperson einen anderen Stellenwert: Planen, Beraten, Steuern und Bewerten lösen das reine Vermitteln von Kenntnissen ab.

Der Kernstoff im Fach Englisch ist definiert durch Themen und die Kompetenzen (Kenntnisse = K, Fertigkeiten = F und Haltungen = H), die es für die Auseinandersetzung mit den Themen zu fördern gilt. Der nachfolgend aufgelistete Kernstoff ist weder chronologisch aufgebaut noch als Aufzählung von einzelnen, von einander unabhängigen Kenntnissen und Fertigkeiten zu verstehen; die fünf Bereiche sind eng miteinander verzahnt. So ist z.B. die Rolle der Grammatik vor allem als eine die Kommunikationsfähigkeit unterstützende zu verstehen.

Der Kernstoff ist Prüfungsstoff.

Kompetenzen treten als Kenntnisse (Vokabular, Grammatik) und Fertigkeiten (Verstehen, Sprechen und Schreiben) auf; andererseits darf der Erwerb von Haltungen nicht vergessen werden. Neben einer grundsätzlichen Lernmotivation (d.h. der Bereitschaft, die sprachlichen Fertigkeiten kontinuierlich zu vertiefen und zu üben) sind Haltungen wie Offenheit, Neugierde, Kreativität und Bereitschaft zur Reflexion von zentraler Bedeutung.

Kompetenzen sind in diesem Fachlehrplan nur summarisch zugeordnet; sie werden aber bei der detaillierten Unterrichtsplanung, in Unterrichtseinheiten und in den Semesterplanungen konkretisiert.

Lehrmittel: Falls nicht mit anerkannten, auf dem Markt erhältlichen, sondern mit den von den Lehrpersonen selbst hergestellten Lehrmitteln gearbeitet wird, muss den oben genannten Aspekten unbedingt die nötige Beachtung geschenkt werden.

Unterrichtssprache ist Englisch.

Die in der folgenden detaillierten Darstellung des Kernstoffes aufgeführten Lektionenzahlen sind Richtgrößen. Ausserdem ist zu beachten: Es liegt in der Natur des themenzentrierten Fachunterrichts, dass sich häufig das Erarbeiten von Themen, Kenntnissen, Fertigkeiten und Haltungen vermischt. Aus dieser Überlappung der Aktivitäten ergibt sich, dass die Summe der unten angegebenen Lektionen die eingangs erwähnte Dotation von 160 Stunden übersteigt.

3.4.1 Themen

• Home	6 L
• Professional life, work and job	8 L
• Education, (vocational) school and training (apprenticeship)	6 L
• Spare time activities (hobbies, sports, etc.)	8 L
• Holidays and travel	8 L
• Environment, health	6 L
• Family life and relationships	4 L
• Entertainment (music, film, etc.)	4 L
• Current affairs	4 L
• English-speaking countries and cultures	4 L
Total Richtwert	50 - 70 L

In den einzelnen Themenbereichen wird ein adäquater Wortschatz erarbeitet und vermittelt, welcher dann als gelernt vorausgesetzt wird. Dies gilt vor allem für den Bereich Work, der verstärkt bei der Auswahl der Lerninhalte einbezogen wird. Auf der Ebene der Kenntnisse ist das der Aufbau des berufsspezifischen Vokabulars; auf den Ebenen der Fertigkeiten und Haltungen werden z.B. die in den Unternehmen und auch privat benutzten modernen Kommunikationstechniken und -medien reflektiert und zum Gegenstand des Unterrichts gemacht.

Zu beachten sind bei der Planung solcher Unterrichtssequenzen die berufsspezifischen Unterschiede, vor allem in Klassen mit Lernenden aus verschiedenen Berufen.

3.4.2 Kompetenzen

Verstehen (F)	
<ul style="list-style-type: none"> • Listening <ul style="list-style-type: none"> – Listening comprehension (tape and video) • Reading <ul style="list-style-type: none"> – One or two simplified readers (more than 1500 words) – Short texts with comprehension tasks – Authentic texts or extracts – Texts with technical language – Phonetic symbols – Working with dictionaries – Reading techniques: antonyms, synonyms, defining and paraphrasing, working out meanings (of unfamiliar words) without using a dictionary 	8 L 14 L
Total Richtwert	20 – 25 L

Sprechen (F)	
<ul style="list-style-type: none"> • Short free-speaking presentations (five to ten minutes) about e.g. a spare time activity, an aspect of an English-speaking country, a book or film, aspects of professional life • Acting and reacting appropriately in everyday situations; e.g. asking the way, ordering, telephoning, social English, etc. • Expressing personal opinion and wishes • Discussing and leading discussions • Role plays 	
Total Richtwert	20 – 25 L

Schreiben (F)	
<ul style="list-style-type: none"> • Writing of short texts (120-180 words); e.g. 'A highlight of my holidays', 'The pros and cons of living in the country' etc. • Writing of informal letters • Taking notes 	
Total Richtwert	20 – 25 L

Grammatik (K)	
• Present simple and continuous	4 L
• Past simple and continuous	6 L
• Present perfect	6 L
• Future tenses: will, going to, present continuous	6 L
• Modal verbs (present and past)	4 L
• Passive voice	6 L
• Conditionals I and II, time clauses	6 L
• Word order / frequency adverbs	2 L
• Relative clauses	4 L
• Revision and extension of basic grammar: singular and plural forms, countable and uncountable nouns, genitive (s-/of), pronouns, expressions of quantity, adjectives and adverbs, comparatives and superlatives, prepositions	20 L
Total Richtwert	50 – 70 L

3.5 Interdisziplinarität

3.5.1 Intradisziplinarität

Die unter 3.4.1 aufgelisteten Themen sind an sich intradisziplinär. Zusätzlich können diese und weitere Themen fokussiert werden. Zum Beispiel Englisch und Beruf: Wie sieht der eigene Beruf in anderen Ländern aus? Eine Verbindung mit dem Fachunterricht ist möglich.

3.5.2 Multi- / Pluridisziplinarität

10% der Lektionen werden im Englischunterricht für multi-/pluridisziplinäre Unterrichtseinheiten bzw. Projekte reserviert, welche von den daran beteiligten Lehrpersonen verschiedener Disziplinen gemeinsam geplant werden. Im Folgenden einige Beispiele:

Physik	<ul style="list-style-type: none"> • Studien über berühmte Erfinder aus dem englischen Sprachraum • Atombombe - Kernphysik
Chemie	<ul style="list-style-type: none"> • Umweltschutz
Französisch	<ul style="list-style-type: none"> • Kanada: Wie funktioniert Zweisprachigkeit? Beispiele zur Sprachentwicklung
Geschichte	<ul style="list-style-type: none"> • Englisches Königshaus: Sue Townsend: 'The Queen and I' 'King Ralph' • Englische und amerikanische Verfassung im Vergleich mit der Bundesverfassung • Südafrika: Geschichte und Literatur • Jamaika: Geschichte, Reggae und englische Einflüsse • Entwicklung des Transportwesens in GB/USA/CH

3.6 Qualifikationsverfahren

3.6.1 Aufnahmeprüfung

Um sicherzustellen, dass das vom BM Rahmenlehrplan geforderte Eintrittsniveau A2 des ESP vorhanden ist, können Aufnahmeprüfungen stattfinden. In der Globalskala des ESP zur Zuordnung von Prüfungen stehen folgende Bemerkungen zum Referenzniveau A2:

Kann Sätze und häufig gebrauchte Ausdrücke verstehen, die mit Bereichen von ganz unmittelbarer Bedeutung zusammenhängen (z.B. Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Kann sich in einfachen, routinemässigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen und direkten Austausch von Informationen über vertraute und geläufige Dinge geht. Kann mit einfachen Mitteln die eigene Herkunft und Ausbildung, die direkte Umgebung und Dinge im Zusammenhang mit unmittelbaren Bedürfnissen beschreiben.

3.6.2 Qualifikationsnachweise (QNW) während des Semesters

In den QNW während des Semesters werden in der Regel alle genannten Fertigkeiten und die im Unterricht erarbeiteten Kenntnisse überprüft, d.h. pro Semester mindestens zwei Mal während 30 – 40 Minuten in schriftlicher Form und mindestens ein Mal mündlich. Ausserdem können weitere Kurztests, die dem zeitlichen Rahmen entsprechend weniger gewichtet werden, dazukommen. Transfer- und offene Prüfungsaufgaben werden dem kommunikativen Aspekt der Sprachkompetenz eher gerecht. Beim Schreiben von (kurzen) Texten können in beschränktem Mass auch Haltungen in die Beurteilung einbezogen werden.

3.6.3 Berufsmaturitätsprüfung

Die Berufsmaturitätsprüfung findet gemäss der *Wegleitung zur Berufsmaturitätsprüfung im Fach Englisch* statt.

Die Prüfung ist so gestaltet, dass sie von Maturandinnen und Maturanden aller Berufsgruppen absolviert werden kann. Berufsspezifische Aspekte werden allenfalls in Teilen der Prüfung berücksichtigt.

Externe Sprachdiplome werden in der berufsbegleitenden Berufsmaturität nicht in die Fachnote des Berufsmaturitätsabschlusses einbezogen. In der BM II können anerkannte internationale Sprachdiplome gemäss EBMK integriert werden; in der Regel sofern das Zertifikat nicht mehr als zwei Jahre vor Eintritt in die BM II erlangt wurde. In diesem Falle wird die Entscheidung über das Verfahren anfangs erstes Semester mit der Schulleitung gefällt. Bei der Übernahme und Umrechnung der Noten gelten die Bestimmungen der EBMK. Auf jeden Fall findet aber eine kanto-

nale Berufsmaturitätsprüfung statt. Das Referenzniveau für die Prüfung im Fach Englisch ist bei einer Lektionendotation von 160 Lektionen das Niveau B1 (mittelfristig) bzw. B2 (längerfristig).

Das ESP hält in der *Globalskala zur Zuordnung von Prüfungen und Abschlüssen* zu den beiden Niveaus Folgendes fest:

B1 Kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Kann sich einfach und zusammenhängend über vertraute Themen und persönliche Interessengebiete äussern. Kann über Erfahrungen und Ereignisse berichten, Träume, Hoffnungen und Ziele beschreiben und zu Plänen und Ansichten kurze Begründungen oder Erklärungen geben.

B2 Kann die Hauptinhalte komplexer Texte zu konkreten und abstrakten Themen verstehen; versteht im eigenen Spezialgebiet auch Fachdiskussionen. Kann sich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit Muttersprachlern und Muttersprachlerinnen ohne grössere Anstrengung auf beiden Seiten gut möglich ist. Kann sich zu einem breiten Themenspektrum klar und detailliert ausdrücken, einen Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und die Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben.

Inhaltsverzeichnis

3. Englisch	1
3.1 Allgemeines.....	1
3.2 Bildungsziele.....	1
3.3 Richtziele	2
3.4 Kernstoff	3
3.4.1 Themen.....	4
3.4.2 Kompetenzen.....	5
3.5 Interdisziplinarität	7
3.5.1 Intradisziplinarität	7
3.5.2 Multi- / Pluridisziplinarität.....	7
3.6 Qualifikationsverfahren	8
3.6.1 Aufnahmeprüfung.....	8
3.6.2 Qualifikationsnachweise (QNW) während des Semesters.....	8
3.6.3 Berufsmaturitätsprüfung	8

Genehmigungen:

*Konferenz der Schulleitungen der berufsbildenden Schulen
des Kantons Basel-Landschaft (SKBB)
27. Oktober 2006*

*Eidgenössische Berufsmaturitätskommission (EBMK)
18. April 2007*

*Bildungsrat des Kantons Basel-Landschaft
20. Juni 2007*

Inkrafttreten: 1. August 2007

4. Geschichte / Staatslehre

4.1 Allgemeines

Die Lektionendotation für das Fach Geschichte/Staatslehre beträgt 120 Lektionen. Davon sind 10% für den interdisziplinären Unterricht freizuhalten.

Die Dotation der Lektionen nach Semestern ist den einzelnen Schulen überlassen.

(Stand Juni 2007)

4.2 Bildungsziele

Der Unterricht in Menschheits- und Kulturgeschichte verhilft Lernenden zu Einsichten in politischen, kulturellen, religiösen und sozioökonomischen Bedingungen menschlicher Existenz und damit zur besseren Selbsteinordnung in die Gesellschaft. Die Auseinandersetzung mit Vergangenheit und Gegenwart vermag den angehenden Erwachsenen das wechselvolle Schicksal des Menschen zu zeigen, sei es als Opfer oder Inhaber von Macht.

Die Lernenden erlangen die Erkenntnis, dass nur ein verantwortungsvolles Einbringen der eigenen Interessen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft letztlich ihnen selbst und der Gemeinschaft hilft.

Der Umgang mit Geschichte kann dazu beitragen, fremden Kulturen, Religionen und Mentalitäten vorurteilsloser und toleranter zu begegnen. Dies geschieht dann um so leichter, wenn der junge Mensch auch den Gang der eigenen Geschichte kennt.

Der Geschichts- und Staatslehreunterricht vermittelt die Betrachtung von Ereignissen historischer Relevanz. Er befähigt dank Kenntnis geschichtswissenschaftlicher Methoden und deren Anwendung zu einer Beurteilung solcher Ereignisse.

Der Geschichts- und Staatslehreunterricht ist auf der Grundlage schweizerischer Rechtsstaatlichkeit aufgebaut und fördert die Lernenden darin, engagierte Staatsbürgerinnen und Staatsbürger zu werden.

4.3 Richtziele

4.3.1 Kenntnisse

- Wesentliche und entscheidende Ereignisse und Entwicklungen der behandelten Epochen (chronologische Gliederung und Einordnung) kennen
- Das politische Modell des schweizerischen Bundesstaates und der halbdirekten Demokratie kennen und die Möglichkeiten der eigenen Interessen als Bürgerin/Bürger wahrnehmen
- Einen Eindruck von den vielfältigen Möglichkeiten gewinnen, die menschliche Existenz zu bewältigen
- Wandel als konstruktives Element der Geschichte begreifen: auch den Wandel in der Darstellung der Geschichte und im Urteil über die Geschichte
- Strategien und Hilfsmittel der Informationsbeschaffung und -verarbeitung kennen

4.3.2 Fertigkeiten

- Politische Strukturen und ihre Veränderungen analysieren
- Wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge herausarbeiten
- Sich sachgerecht informieren, sich in der Vielfalt der Informationen zurechtfinden und sich eine eigene Meinung bilden
- Historische Quellen und Darstellungen kritisch analysieren, in ihrem historischen Kontext verstehen und ihre Bedeutung für die Gegenwart erkennen
- Mythen als geschichtswirksame Kräfte wahrnehmen, sie von der historischen Realität unterscheiden und ihre Instrumentalisierung in Politik und Wirtschaft erkennen
- Gegenwartsprobleme historisch erforschen und die geschichtlichen Wurzeln der Gegenwart begreifen
- Die Sprache der Politik kennen und anwenden, aber auch kritisch hinterfragen; sich an Debatten beteiligen und eine Streitkultur entwickeln
- Den Einfluss von Mentalitäten, Lebensformen und Geschlechterrollen untersuchen
- Tatsachen und Meinungen in der politischen Diskussion unterscheiden; die eigenen Rechte im öffentlichen Bereich (Politik, Recht, Wirtschaft) wahrnehmen

4.3.3 Haltungen

- Eine mit Respekt vor Andersdenkenden geführte Auseinandersetzung mit kontroversen Meinungen als Gewinn betrachten
- Den Austausch zwischen der eigenen Kultur und fremden Kulturen als nicht bedrohlich erleben
- Sich für Verwirklichung von Demokratie und Menschenrechten einsetzen
- Sich als Glied einer langen Kette für ein würdiges Leben kommender Generationen einsetzen
- Die Beschäftigung mit kulturellen Faktoren, die das Leben der Menschen prägten und prägen (Religion, Kunst, Wissenschaft, Technik), als Bestandteil menschlichen Lebens akzeptieren

4.4 Kernstoff

K = Kenntnisse / F = Fähigkeiten / H = Haltungen

Die Themen des Faches Geschichte/Staatslehre sind in vier Blöcke eingeteilt. Die Blöcke eins bis drei sollen Semesterblöcke sein. Sie sind in ihrer Reihenfolge aber nicht vorgegeben. Der vierte Block (Aktualität national, europäisch und weltweit) ist dem aktuellen Tagesgeschehen gewidmet und erstreckt sich durch spontanes Reagieren auf die aktuellen Ereignisse über alle Semester. Diesem Block steht ein angemessener Anteil Lektionen zu.

Die acht Kernthemen der mündlichen Berufsmaturitätsprüfung werden im Unterricht anteilmässig (6 – 12 Lektionen) berücksichtigt.

Wir in der Geschichte: Individuum und Gesellschaft Die Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert	(25%)
--	-------

Geschichte

- Alltagsgeschichte
- Gendergeschichte
- Jugendbewegungen
- Sozialgeschichte
- Migration (Einwanderung, Auswanderung) und Integration

Staatslehre

- Parteien und Verbände
- Meinungsbildung

• Alltagsgeschichte		
– Unterschiede im Ablauf des Alltags vom 19. Jh. bis heute erkennen	K	
– An Beispielen erarbeiten, dass die Art der Alltagsbewältigung einem historischen Wandel untersteht	F	
– Elemente des jetzigen Alltagslebens als etwas Neues und nicht Selbstverständliches, sondern als Resultat der Anstrengungen früherer Generationen verstehen	H	INTER
– Seinem eigenen Konsumverhalten kritisch gegenüber stehen	H	
• Gendergeschichte		
– Geschichtliche Tatsachen und ihren Einfluss auf die Stellung der Frau in der Gesellschaft wahrnehmen	K	INTER
– Wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge erarbeiten	F	MULTI / PLURI
– Sich für die Verwirklichung der Gleichstellung von Mann und Frau einsetzen	H	INTER
– Die Position der Frau in der Gesellschaft anerkennen und ihre Leistungen würdigen	H	
– Diskriminierung erkennen	H	INTER
• Jugendbewegung		
– Ursachen und Auslöser von Jugendbewegungen kennen	K	
– Wirkung und Grenzen von Jugendbewegungen erkennen	F	
– Die Beschäftigung mit dem eigenen Erleben und dem anderer Jugendlicher früherer Zeiten oder anderer Kulturen als bereichernd empfinden	H	
• Sozialgeschichte		
– Entwicklung des Sozialwesens in der Schweiz kennen	K	INTER
– Historische Darstellungen untersuchen und in den Kontext bringen	F	INTER
– Sich als Glied einer langen Kette für ein würdiges Leben kommender Generationen einsetzen	H	
– Sich bemühen, die Erkenntnisse in der schweizerischen Sozialgeschichte und die Erfolge als Massstab für mögliche Verbesserungen im sozialen Bereich auf internationaler Ebene umzusetzen	H	INTER

• Migration und Integration		
- Gründe für die Auswanderung aus der Schweiz einerseits und für die Einwanderung in die Schweiz andererseits analysieren	K	INTER
- Tatsachen und Meinungen in der politischen Diskussion unterscheiden	F	
- Eine mit Respekt vor Andersdenkenden geführte Auseinandersetzung mit kontroversen Meinungen und Ansichten als nicht bedrohlich betrachten	H	
• Parteien und Verbände		
- Die schweizerische Parteienlandschaft kennen	K	
- Den Wandel der Parteienlandschaft erarbeiten und untersuchen, inwiefern Entwicklungen in Europa widerspiegelt werden	F	
- Die schweizerische Parteienlandschaft mit jener anderer Staaten vergleichen können	F	INTER
- Die Parteien als Möglichkeit der eigenen politischen Tätigkeit erkennen	H	INTER
• Meinungsbildung		
- Die mediale Meinungsvielfalt der Schweiz erkennen	K	INTER
- Sachliche Information und Manipulation unterscheiden können	F	INTER
- Unterscheiden können zwischen Vermutung und Wissen	F	
- Die Sprache der Politik kennen und anwenden, aber auch kritisch hinterfragen. Sich an Debatten beteiligen und eine Streitkultur entwickeln	H	INTER
- Den Sinn der Meinungsfreiheit verfechten können	F	INTER
- Sich für die Aufrechterhaltung der Meinungsfreiheit einsetzen	H	

Staaten zwischen Willkür und Demokratie (25%)
Europa im 19. und 20. Jahrhundert

Geschichte

- Revolution
- Nationalbewegung
- Parlamentarismus
- Weltkriege

Staatslehre

- Verfassung und Institutionen

• Revolution		
– Ursachen für die Revolutionen, Hintergründe, Theorien und Resultate der Revolutionen kennen	K	MULTI / PLURI
– Unterschiede zwischen den bürgerlichen und den kommunistischen Revolutionen herausarbeiten	K	
– Erfolg und Misserfolg von Theorien und Ideologien abschätzen	F	
– Die heutigen politischen und sozialen Errungenschaften als Resultate revolutionärer Bewegungen und Entwicklungen verstehen	H	INTER
• Nationalbewegung		
– Entstehung und Ziele der Nationalbewegungen kennen	K	
– Positive und negative Aspekte von Nationalbewegungen unterscheiden lernen	F	INTER
– Andere Meinungen untersuchen und respektvoll darüber sprechen lernen	H	
• Parlamentarismus		
– Formen parlamentarischer Arbeit kennen	K	INTER
– Mythen der Geschichtsschreibung als geschichtswirksame Kräfte wahrnehmen, sie von der historischen Realität unterscheiden und ihre Bedeutung für die Gegenwart erkennen	F	INTER
– Historische Quellen und Darstellungen kritisch analysieren, in ihrem historischen Kontext verstehen und ihre Bedeutung für die Gegenwart erkennen	F	INTER
– Information, Desinformation und Zensur an Beispielen untersuchen	F	INTER

• Weltkriege		
– Ursachen, Verlauf und Folgen der beiden Weltkriege kennen	K	MULTI / PLURI
– Sich in Anbetracht der beiden Weltkriege und anderer kriegerischer Auseinandersetzungen für eine Welt ohne Kriege einsetzen	H	
– Voraussetzungen, wesentliche Ereignisse und Hintergründe des Kalten Krieges kennen	K	MULTI / PLURI
– Sich für die Verwirklichung von Demokratie und Menschenrechten einsetzen	H	
– Gewisse Auseinandersetzungen in der Dritten Welt als Folge des Kalten Krieges verstehen	K	
• Verfassung und Institutionen		
– Grundsätzliche Elemente einer Verfassung kennen	K	INTER
– Wesentliche Unterschiede der Verfassungen verschiedener Staaten untersuchen	F	
– Auswirkungen der Unterschiede der Verfassungen verschiedener Staaten auf das politische Leben und den Alltag der Bürgerinnen und Bürger analysieren	F	MULTI / PLURI
– Sich für die Wahrnehmung seiner politischen Rechte einsetzen	H	INTER
– Argumente für demokratische Staatsformen erarbeiten und gewichten	H	

Konflikte und Friedensarbeit

(25%)

Welt (aussereuropäisch) im 19. und 20. Jahrhundert**Geschichte**

- Imperialismus / Kolonialismus
- Entkolonialisierung
- Nord-Süd-Konflikt
- Globalisierung

Staatslehre

- Aussenpolitik
- Internationale Organisationen

• Imperialismus		
– Wesentliche und entscheidende Ereignisse in der Epoche kennen	K	
– Ursachen, Hintergründe und Formen des Imperialismus kennen	K	
– Sich ein Bild von der Situation der kolonialisierten Staaten vor ihrer Besetzung machen	K	
– Unterschiedliche Motive der kolonialisierenden Staaten herausarbeiten	F	INTER
– Historische Quellen und Darstellungen analysieren und in ihren historischen Kontext einbetten können	F	MULTI / PLURI
– Die Beschäftigung mit kulturellen Faktoren, die das Leben des Menschen prägten (Religion, Kunst, Wissenschaft, Technik) als Bestandteil menschlichen Lebens ansehen	H	
• Entkolonialisierung		
– Gründe, Kräfte im Hintergrund, Verlauf der Entkolonialisierung kennen	K	
– Bestrebungen zu einer eigenen Identität der ehemals kolonialisierten Staaten kennen	K	MULTI / PLURI
– Daten der Entkolonialisierung in den Kontext der Weltpolitik einordnen können	F	
– Wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge in die Erarbeitung des Themas einbeziehen	F	INTER
– Den Wunsch nach Selbstbestimmung der Völker als legitim erkennen	H	
– Den Austausch zwischen der eigenen Kultur und fremden Kulturen als nicht bedrohlich erleben	H	MULTI / PLURI
• Nord-Süd-Konflikt		
– Formen des Neokolonialismus als wichtigen Bestandteil des Nord-Süd-Konfliktes erkennen	K	MULTI / PLURI
– Möglichkeiten des Engagements für die Dritte Welt kennen	K	
– Gegenwartsprobleme historisch erforschen und die geschichtlichen Wurzeln der Nord-Süd-Konflikte der Gegenwart begreifen	F	
– Das Thema Dritte Welt als Teil unserer Alltagsprobleme verstehen lernen	H	

<ul style="list-style-type: none"> • Globalisierung <ul style="list-style-type: none"> – Ursachen, Formen und Instrumente der Globalisierung kennen – Wirtschaftliche, geopolitische und strategische Aspekte der Globalisierung untersuchen – Texte mit dem Thema Globalisierung in einen grösseren Kontext setzen können • Aussenpolitik <ul style="list-style-type: none"> – Die eigene Position innerhalb der Globalisierung bestimmen können – Die Rolle und die Möglichkeiten der Schweiz und ihrer Aussenpolitik kennen – Sich sachgerecht informieren, sich in der Vielfalt der Informationen zurechtfinden und daraus eine eigene Meinung ableiten – Das eigene Engagement in der Aussenpolitik als bedeutend wahrnehmen • Internationale Organisationen <ul style="list-style-type: none"> – Politische und andere bedeutende internationale Organisationen kennen und ihr Funktionieren und ihre Ziele kennen – Wandel der Bedeutung der internationalen Organisationen im Spiegel der Weltgeschichte analysieren – Sich für die Bedeutung der internationalen Organisationen interessieren 	 K F F F K F H K F H	 MULTI / PLURI INTER MULTI / PLURI MULTI / PLURI
--	--	--

Aktualität national, europäisch und weltweit

(25%)

Dieser Themenbereich steht dem aktuellen Zeitgeschehen offen und nimmt die Forderung auf, auf wichtige Tagesereignisse spontan zu reagieren

Geschichte

- Aktuelle Tagesereignisse, Katastrophen, Kriege, Anschläge, Wirtschaftsentwicklungen
- Tendenzen der Politik, beispielsweise in den Bereichen Umweltschutz, Rohstoffe, Medien

Staatslehre

- Abstimmungen in der Schweiz, kantonale, in der Gemeinde und in Institutionen

<ul style="list-style-type: none"> • Wahlen im In- und Ausland • Politische, soziale und wirtschaftliche Tagesaktualität 		
<ul style="list-style-type: none"> • Aktuelle Tagesereignisse, Katastrophen, Kriege, Anschläge, Wirtschaftsentwicklungen <ul style="list-style-type: none"> - Die Vielfalt des Zeitgeschehens als Faktum erkennen: Kriege, Katastrophen, Anschläge usw. - Die Wichtigkeit der Friedensschlüsse, der Erfolge von Verträgen in der internationalen Politik, der kulturellen Leistungen im In- und Ausland, der naturwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Erkenntnisse und Errungenschaften usw. erkennen - Wirtschaftliche, soziale, politische, kulturelle und umweltbedingte Zusammenhänge herausarbeiten 	K	
<ul style="list-style-type: none"> <ul style="list-style-type: none"> - Die Wichtigkeit der Friedensschlüsse, der Erfolge von Verträgen in der internationalen Politik, der kulturellen Leistungen im In- und Ausland, der naturwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Erkenntnisse und Errungenschaften usw. erkennen 	K	MULTI / PLURI
<ul style="list-style-type: none"> <ul style="list-style-type: none"> - Wirtschaftliche, soziale, politische, kulturelle und umweltbedingte Zusammenhänge herausarbeiten 	F	MULTI / PLURI
<ul style="list-style-type: none"> • Tendenzen der Politik, beispielsweise in den Bereichen Umweltschutz, Rohstoffe, Medien: <ul style="list-style-type: none"> - Sich klar machen, dass man nicht nur Konsument von Informationen, sondern auch Produzent von Ereignissen ist 	H	
<ul style="list-style-type: none"> • Abstimmungen in der Schweiz, kantonale, in der Gemeinde und in Institutionen <ul style="list-style-type: none"> - Möglichkeiten der Einflussnahme in Bund, Kanton und Gemeinde kennen - Soziale und wirtschaftliche Fachbegriffe kennen 	K	
<ul style="list-style-type: none"> <ul style="list-style-type: none"> - Soziale und wirtschaftliche Fachbegriffe kennen 	K	INTER
<ul style="list-style-type: none"> • Politische, soziale und wirtschaftliche Tagesaktualität <ul style="list-style-type: none"> - Die Beschäftigung mit kulturellen Faktoren, die das Leben von uns Menschen prägen (Religion, Kunst, Wissenschaft, Technik), als Bestandteil unseres Lebens verstehen und gewichten - Sich als Glied einer langen Kette für ein würdiges Leben kommender Generationen einsetzen - Sich als politischen Menschen erkennen: Jede Handlung hat Wirkung und Auswirkung sowohl im Kleinen als auch im Grossen 	F	MULTI / PLURI
<ul style="list-style-type: none"> <ul style="list-style-type: none"> - Sich als Glied einer langen Kette für ein würdiges Leben kommender Generationen einsetzen 	H	
<ul style="list-style-type: none"> <ul style="list-style-type: none"> - Sich als politischen Menschen erkennen: Jede Handlung hat Wirkung und Auswirkung sowohl im Kleinen als auch im Grossen 	H	

4.5 Interdisziplinarität

Das Fach Geschichte/Staatslehre lässt sich in dreifacher Hinsicht auf das Prinzip der Interdisziplinarität beziehen

- Das Fach selbst stellt eine interdisziplinäre Fächerverbindung dar
- Das Teilfach Geschichte ist in sich interdisziplinär angelegt
- Zu den interdisziplinären Veranstaltungen kann das Fach Geschichte/Staatslehre wichtige Beiträge leisten

Beispiele für **Intradisziplinarität**

- Wir brauchen Wirtschaftsgeographie, sonst spielen sich die Ereignisse im luftleeren Raum ab
- Wir brauchen Mathematik für den Umgang mit statistischem Material
- Wir brauchen Physik, um erklären zu können, wie eine Dampfmaschine funktioniert
- Wir brauchen Fremdsprachen zur Übersetzung von Quellen

Zu jedem anderen BM-Fach ergeben sich Möglichkeiten zu **multi- oder pluridisziplinärem** Lernen.

Beispiele

- Geschichtliche Betrachtungen zur Untertunnelung des Kanals (Französisch und Englisch)
- Historische Entwicklung der Wochenarbeitszeit (Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft, Recht)
- Geschichtlicher Hintergrund literarischer Epochen (Deutsch)
- Die Elektrifizierung einer Stadt (Physik)
- Der Einfluss der Entdeckungen in der Chemie auf die Schulmedizin (Chemie)

Beispiele für **Interdisziplinarität**

- Projektarbeiten: Geschichtliche Hintergründe für die Moderne
- Wachsen der Stadt Basel im 19. Jh. und die daraus entstehenden Probleme der Infrastruktur
- Der Siegeszug des Autos

4.6 Qualifikationsverfahren

4.6.1 Qualifikationsnachweise (QNW) während des Semesters

Pro Semester sind im Fach Geschichte/Staatslehre mindestens drei QNW abzulegen. Pro Schuljahr muss mindestens eine mündliche Note gesetzt werden.

Der QNW-Stoff hat sich vorwiegend im Bereich der Geschichte zu bewegen; die Staatslehre ist angemessen zu berücksichtigen.

Die im Unterricht geschulten und genutzten Kompetenzen behalten auch für die Form des QNW ihre Relevanz. Zusätzlich zu den Kenntnissen müssen daher auch die Fertigkeiten geprüft und bewertet werden. Sie enthalten zumindest einen anwendungs- oder einen prozessorientierten Teil.

4.6.2 Berufsmaturitätsprüfung

Die Berufsmaturitätsprüfung findet gemäss der *Wegleitung zur Berufsmaturitätsprüfung im Fach Geschichte/Staatslehre* statt.

Spezielle Hinweise

Individuelle Prüfungsvorbereitung

Die Lernenden studieren schwergewichtig die Unterrichtsunterlagen ihrer Prüfungsthemen. Die Lehrperson gibt Anleitungen zum Erlernen von Daten, Fakten und Zusammenhängen.

Zu studierender Stoff

Zu erlernen ist vorwiegend der Prüfungsstoff, wie er zwischen der Lehrperson und dem Lernenden abgesprochen worden ist.

Inhaltsverzeichnis

4. Geschichte / Staatslehre	1
4.1 Allgemeines.....	1
4.2 Bildungsziele	1
4.3 Richtziele.....	2
4.3.1 Kenntnisse.....	2
4.3.2 Fertigkeiten.....	2
4.3.3 Haltungen	3
4.4 Kernstoff.....	3
4.5 Interdisziplinarität	11
4.6 Qualifikationsverfahren.....	12
4.6.1 Qualifikationsnachweise (QNW) während des Semesters....	12
4.6.2 Berufsmaturitätsprüfung	12

Genehmigungen:

*Konferenz der Schulleitungen der berufsbildenden Schulen
des Kantons Basel-Landschaft (SKBB)
27. Oktober 2006*

*Eidgenössische Berufsmaturitätskommission (EBMK)
18. April 2007*

*Bildungsrat des Kantons Basel-Landschaft
20. Juni 2007*

Inkrafttreten: 1. August 2007

5. Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft, Recht

5.1 Allgemeines

Die Lektionendotation im Fach Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft, Recht beträgt im Minimum 120 Lektionen. Davon sind 10% für den interdisziplinären Unterricht freizuhalten.

Die Dotation nach Semestern ist den einzelnen Schulen überlassen.

(Stand Juni 2007)

5.2 Bildungsziele

- Die Volkswirtschaftslehre untersucht, wie die knappen Ressourcen zur Befriedigung der Bedürfnisse der in einer Gesellschaft lebenden Menschen verwendet werden. Sie interessiert sich einerseits für die Grundvorgänge in der Wirtschaft, d. h. die Herstellung, die Verteilung und den Konsum von Gütern, andererseits für die Institutionen und die Wirtschaftspolitik.
- Die Betriebswirtschaftslehre beschäftigt sich mit den Zielsetzungen, den vielfältigen Aufgaben und den komplexen Beziehungen des Unternehmens in seinem Innern sowie gegen aussen. Zur Betriebswirtschaftslehre gehören auch Aspekte der Unternehmensführung.
- Das Recht zeigt, wie die in einer Gesellschaft lebenden Menschen ihre Konflikte lösen, indem sie sich Regeln geben, diese anwenden, kontrollieren und an die soziale Entwicklung anpassen.

Der Unterricht in den drei Fachgebieten bildet ein zusammenhängendes Ganzes und hat somit interdisziplinären Charakter. Die Zusammenführung setzt aber Grundkenntnisse in jedem einzelnen Fach voraus.

Die Lernenden als Subjekt und Objekt von Wirtschaft und Recht

- Verstehen wichtige und vernetzte wirtschaftliche, gesellschaftliche und rechtliche Probleme von Privatpersonen, Unternehmungen, Organisationen und Staat
- Erkennen wirtschaftliche Zusammenhänge in den wesentlichen Grundzügen
- Gewöhnen sich daran, die Komplexität der wirtschaftlichen und rechtlichen Abläufe zu verstehen und Vereinfachungen zu vermeiden
- Vertreten in wirtschaftspolitischen Diskussionen Standpunkte, erkennen Zielkonflikte und begründen Haltungen, und nehmen somit aktiv an der gesellschaftlichen Entwicklung teil
- Setzen sich mit der Rolle des Individuums in der Gesellschaft auseinander, erkennen die daraus entstehenden Konflikte und rechtlichen Sachverhalte und beurteilen diese selbständig
- Sind in der Lage, im täglichen Leben aktiv zu sein, d. h. mit persönlichen, familiären, beruflichen und öffentlichen Situationen durchdacht umzugehen

5.3 Richtziele

5.3.1 Kenntnisse

- Die wichtigsten Elemente des heutigen Wirtschaftssystems und ihre Vernetzung beschreiben
- Erkennen, dass wirtschaftliche Tätigkeit darauf zielt, unbeschränkte Bedürfnisse mit beschränkten Mitteln zu befriedigen
- Die Grundzüge des schweizerischen Rechtssystems beschreiben und es als wesentlichen Teil unserer sozialen Organisation und ihrer Normen begreifen
- Die im Recht und in der Wirtschaft verwendeten Arbeitstechniken anwenden

5.3.2 Fertigkeiten

- Fallbeispiele bearbeiten, Probleme erkennen und daraus entsprechende Folgerungen ziehen und Lösungen vorschlagen
- Mit Modellen umgehen und sie zur Lösung konkreter Probleme beziehen
- Die wirtschaftlichen Aspekte eines komplexen Problems erkennen und es in Zusammenhang mit rechtlichen Aspekten und anderen Fachgebieten bringen

- Wertmassstäbe, Standpunkte, Interessen, Interessenskonflikte usw. im Bereich von Wirtschaft und Recht bewusst und wertend wahrnehmen
- Zwischen Sachaussagen und Werturteilen, Beobachtungen und Interpretationen, Fakten und Hypothesen unterscheiden
- Wirtschaftspolitische Massnahmen auf ihre Notwendigkeit und Wirkung beurteilen
- Die Wechselbeziehungen zwischen dem Unternehmen und seinem technologischen, wirtschaftlichen, ökologischen, kulturellen und sozialen Umfeld beschreiben (Umweltsphären)

5.3.3 Haltungen

- Die Entwicklung der Wirtschaft und des Rechts im Alltag verfolgen
- Sich bewusst sein, dass alle Ressourcen beschränkt sind
- Beim Behandeln von wirtschaftlichen und rechtlichen Problemen das Gefühl von Toleranz gegenüber anderen Meinungen und Wertvorstellungen entwickeln
- Rechtsnormen als Funktion bestimmter sozialer Bedürfnisse verstehen und sie auf konkrete gesellschaftliche Kräfte und Entwicklungen zurückführen, die zur Zeit ihrer Entstehung richtungweisend waren

5.4 Kernstoff

Der Kernstoff ist nach der Logik der Fachgebiete Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft, Recht gegliedert. Alle Themen des Kernstoffs sind zu behandeln, der Vertiefungsgrad wird schulintern bestimmt. Der Lehrperson wird die Möglichkeit zur thematischen Gruppierung (Themen, Unterrichtseinheiten, Module) überlassen.

Bei den Lernzielen werden die Kompetenzen mit K = Kenntnisse, F = Fertigkeiten und H = Haltungen bezeichnet.

Die im nachfolgenden Stoffplan aufgeführten Prozentangaben, bzw. Lektionenzahlen sind Richtgrössen für 120 Lektionen.

5.4.1 Volkswirtschaft 48 L (40%)

Die wirtschaftliche Tätigkeit	8 L (7%)
• Menschliche Bedürfnisse als Triebkräfte der Wirtschaft erkennen	K
• Arbeitsteilung als wichtigen Faktor der Wirtschaftsentwicklung erkennen	K
• Einteilungskriterien für Güter erläutern	K
• Wirtschaftssectoren beschreiben	K
• Auswirkungen und Konflikte der Bedürfnisbefriedigung charakterisieren	F
• Soziales Ungleichgewicht (Privat - Staat), Individualbedürfnisse - Kollektivbedürfnisse <ul style="list-style-type: none"> - Ressourcenknappheit, Umweltproblematik, externe Effekte / soziale Kosten - Wohlstand - Wohlfahrt, Konsumgesellschaft 	F
• Wirtschaftliches Verhalten analysieren <ul style="list-style-type: none"> - Ökonomisches Prinzip 	F
• Analysefragen für wirtschaftliches Verhalten anwenden <ul style="list-style-type: none"> - Was wird produziert, resp. welche Bedürfnisse werden befriedigt? - Wie werden welche Mittel zur Produktion eingesetzt? - Für wen ist der erzielte Marktpreis vorgesehen (Verteilungskampf zwischen Arbeitgeber, Aktionär, Arbeitnehmer und Staat)? 	F
• Sich der Knappheit der Ressourcen bewusst sein	H

Der ökonomische Kreislauf und die Wirtschaftssubjekte, ihre Rollen und Tätigkeiten: Haushalte, Unternehmen, Finanzinstitute, Staat	5 L	(4%)
• Wirtschaftskreislauf als Modell beschreiben: Haushalt, Unternehmung, Bank, Staat, Ausland		K
• Produktionsfaktoren und deren Bedeutung erläutern: Arbeit, Kapital, Boden / Ressourcen, Wissen / Humankapital		K
• Entstehung von Sozialprodukt und Volkseinkommen beschreiben		K
• Am Modell Wirtschaftskreislauf gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge erklären ohne und mit Berücksichtigung der staatlichen Aktivität, des Bankensystems und der Ökologie		F
• Bereitschaft, neben den ökonomischen Sachverhalten ökologische und soziale Auswirkungen zu berücksichtigen		H
Märkte und Volkswirtschaft: das Gesetz von Angebot und Nachfrage	6 L	(5%)
• Markt als Steuerungssystem begreifen: Angebot, Nachfrage, Preisbildung		K
• Mechanismen von Angebot, Nachfrage und Preis beschreiben und grafisch darstellen		F
• Modellcharakter der Vorstellungen annehmen: ceteris paribus - Regel, vollkommene Konkurrenz		H
Wirtschaftssystem, Wirtschaftsordnung und Wirtschaftspolitik	6 L	(5%)
• Rolle des Staates in der Wirtschaft erläutern: Planwirtschaft, freie Marktwirtschaft, soziale Marktwirtschaft, Regulierung/Deregulierung		K
• Vor- und Nachteile staatlicher Eingriffe abwägen		F
• Wertvorstellungen bei Massnahmen hinterfragen, Toleranz gegenüber anderen Meinungen entwickeln		H

Geld- und Finanzsystem	8 L (7%)
• Geldfunktionen beschreiben	K
• Fachbegriffe erklären <ul style="list-style-type: none"> - Geldmengen - Buchgeld - Kaufkraft - Realeinkommen - Konsumentenpreisindex - Inflation, Deflation, Stagflation - Lohn-Preis-Spirale - Sparen, Investieren 	K
• Aufgaben und Ziele der Schweizerischen Nationalbank beschreiben	K
• Geldschöpfung des Bankensystems beschreiben <ul style="list-style-type: none"> - Multiplikator - Geldmengen 	K
• Funktionen der Geschäftsbanken erklären	K
• Ursachen und Folgen von Geldwertstörungen analysieren: Inflation, Deflation, Stagflation	F
• Zyklisches und antizyklisches Verhalten kommentieren	F
Märkte und Weltwirtschaft: internationale Institutionen, Europäische Union	8 L (7%)
• Rolle der Schweiz im internationalen Wettbewerb erläutern <ul style="list-style-type: none"> - Weltwirtschaftliche Integration - Globalisierung - WTO 	K/F
• Rolle der Schweiz in Europa erläutern <ul style="list-style-type: none"> - Europäische Integration - EU 	K/F

• Vor- und Nachteile von freiem Handel und Protektionismus vergleichen und abwägen	F/H
• Aktuelle Entwicklungen verfolgen und beurteilen	H

Einzelaspekte der schweizerischen Volkswirtschaft	7 L	(5%)
• Die Entwicklung der Wirtschaftssektoren analysieren – Strukturveränderungen – Globalisierung	K/F	
• Ursachen konjunktureller Schwankungen beschreiben und deren Folgen für die Wirtschaft beurteilen	K/F	
• Sich mit aktuellen Problemen (Ursachen, Folgen) auseinandersetzen – Vollbeschäftigung, Arbeitslosigkeit – Verteilungsgerechtigkeit, Steuern – Wachstum, Umwelt usw.	K/F/ H	

5.4.2 Betriebswirtschaft 12 L (10%)

• Bedeutung und Funktion der Unternehmungen im Wirtschaftssystem erläutern	K
• Finanzierungsmöglichkeiten beschreiben	K
• Rechtsformen und ihre Eignung für Unternehmungen erklären und einander gegenüberstellen	K/F
• Sich mit der Unternehmung und deren Standortfaktoren und Umweltsphären auseinandersetzen	K/F
• Vor- und Nachteile von Unternehmungszusammenschlüssen abwägen – Übernahmen – Fusionen – Multinationale Unternehmungen	K/F
• Die Rolle der Mitarbeitenden als Teil der Unternehmung hinterfragen	H

5.4.3 Recht**60 L (50%)**

Grundlagen des Rechts	10 L (8%)
<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen des Rechts erklären <ul style="list-style-type: none"> - Aufgaben - Rechtsquellen - Grundbegriffe - Gliederung 	K
<ul style="list-style-type: none"> • Recht, Sitte und Moral unterscheiden 	K
<ul style="list-style-type: none"> • Öffentliche und private Rechtsgebiete systematisch zuordnen 	K
<ul style="list-style-type: none"> • Begriffe unterscheiden können <ul style="list-style-type: none"> - Rechtssubjekt / Rechtsobjekt - Natürliche Person / juristische Person - Rechtsfähigkeit, Handlungsfähigkeit, - Dispositives Recht / zwingendes Recht - Kausalhaftung, Delikthaftung 	K
<ul style="list-style-type: none"> • Hierarchische Gliederung des Rechts an Beispielen aufzeigen 	K/F
<ul style="list-style-type: none"> • Rechtsquellen anhand von Beispielen aufzeigen 	F
<ul style="list-style-type: none"> • Rechtsgrundsätze erläutern und an Fallbeispielen anwenden 	K/F
<ul style="list-style-type: none"> • Veränderung von Rechtsnormen aus dem eigenen Lebenskreis aufzeigen und begründen 	F
<ul style="list-style-type: none"> • Stetige Zunahme von Gesetzeserlassen begründen 	F
<ul style="list-style-type: none"> • Veränderung des Rechts im Alltag verfolgen und hinterfragen 	H
<ul style="list-style-type: none"> • Rechtsnormen und Rechtsprechung als Produkte einer historisch gewachsenen, sich ständig verändernden Gesellschaft akzeptieren 	H

Privatrecht	34 L (28%)
<ul style="list-style-type: none"> • Grundstruktur und Grundzüge des Zivilgesetzbuches beschreiben <ul style="list-style-type: none"> - Personenrecht - Familienrecht - Erbrecht - Sachenrecht 	K
<ul style="list-style-type: none"> • Grundstruktur und Grundzüge des Obligationenrechts beschreiben <ul style="list-style-type: none"> - Entstehung einer Obligation durch Vertrag, durch unerlaubte Handlung oder durch ungerechtfertigte Bereicherung - Allgemeine Vertragslehre 	K
<ul style="list-style-type: none"> • Grundzüge des Vertragsrechts anhand von Beispielen aus dem Erfahrungsbereich der Lernenden erarbeiten <ul style="list-style-type: none"> - Kaufvertrag - Mietvertrag - Arbeitsvertrag 	K/F
<ul style="list-style-type: none"> • Rechtsquellen konsultieren, adäquate Lösungen zu Fällen aus dem Privatrecht formulieren 	F
<ul style="list-style-type: none"> • Schema zum Bearbeiten von Rechtsfällen anwenden: Sachverhalt, Tatbestand, Rechtsfolge 	F
<ul style="list-style-type: none"> • Fallbeispiele aus weiteren Vertragsarten bearbeiten <ul style="list-style-type: none"> - Werkvertrag - Einfacher Auftrag - Darlehensvertrag - Konsumkredit usw. 	F

Öffentliches Recht	16 L (14%)
• Staatsziele im Rechtsstaat allgemein und im Rechtsstaat Schweiz charakterisieren	K
• Grundrechte (Freiheitsrechte) und politische Rechte unterscheiden	K
• Notwendigkeit der Gewaltentrennung und des Legalitätsprinzips begründen	F
• Bedeutung der Grundrechte für den Menschen einschätzen	F/H
• Politische Rechte anwenden	H
• Zusätzliche, allenfalls aktuelle Themen aus dem öffentlichen Recht <ul style="list-style-type: none"> - Strafrecht - Steuerrecht - Staatsrechtliche Beschwerde usw. 	

5.5 Interdisziplinarität

10% der Unterrichtstätigkeit sind dem Multi-, Pluri- und Interdisziplinären gewidmet.

Eine Auswahl möglicher Themen

Deutsch	<ul style="list-style-type: none"> • Werbung • Verträge • Literatur und Wirklichkeit • Richtziel Fertigkeiten: Zwischen Sachaussagen und Werturteilen, Beobachtungen und Interpretationen, Fakten und Hypothesen unterscheiden
Fremdsprachen	<ul style="list-style-type: none"> • Quellentexte lesen
Mathematik / Informatik	<ul style="list-style-type: none"> • Beschreibende Statistik • Statistik-Anwendungen in der Wirtschaft • Veränderung der Produktionsprozesse • Zinsrechnungen, Zinseszinsrechnungen

Geschichte	<ul style="list-style-type: none">• Rechtsgeschichte• Wirtschaftsgeschichte• Industrialisierung• Globalisierung• Die Herausbildung der sozialen Marktwirtschaft in ihren Entwicklungsstufen• Historische Alternativen (Formen des Sozialismus) zum marktwirtschaftlichen System (Liberalismus)• Wandel im Verhältnis Wirtschaft – Politik• Kartelle• Region: Historische und wirtschaftliche Entwicklung• Gesellschaftlicher Wandel und Strukturwandel• Richtziel Haltungen<ul style="list-style-type: none">– Rechtsnormen als Funktion bestimmter sozialer Bedürfnisse verstehen und sie auf konkrete gesellschaftliche Kräfte und Entwicklungen zurückführen, die zur Zeit ihrer Entstehung richtungsweisend waren– Beim Behandeln von wirtschaftlichen und rechtlichen Problemen das Gefühl von Toleranz gegenüber anderen Meinungen und Wertvorstellungen entwickeln
Diverse	<ul style="list-style-type: none">• Energiewirtschaft• Verkehrsprobleme• Aussenwirtschaft der Schweiz und die Rolle internationaler Wirtschaftsorganisationen• Ressourcennutzung• Ökologie• Wirtschaftsethik• Tourismus

5.6 Qualifikationsverfahren

5.6.1 Qualifikationsnachweise (QNW) während des Semesters

Pro Semester sind im Fach Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft, Recht mindestens drei schriftliche oder mündliche Prüfungen abzulegen. Jede lernende Person wird einmal pro Lehrjahr mündlich geprüft.

Der Prüfungsinhalt orientiert sich am Kernstoff und allenfalls an ausgewählten Spezialgebieten.

Die im Unterricht geschulten und genutzten Kompetenzen behalten auch für die Form der Prüfungen ihre Relevanz. Zusätzlich zu den Kenntnissen müssen daher auch Fertigkeiten geprüft und bewertet werden. Sie erhalten zumindest einen anwendungs- oder prozessorientierten Teil.

5.6.2 Berufsmaturitätsprüfung

Die Berufsmaturitätsprüfung findet gemäss der Wegleitung zur Berufsmaturitätsprüfung im Fach Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft, Recht statt.

Inhaltsverzeichnis

5. Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft, Recht	1
5.1 Allgemeines	1
5.2 Bildungsziele	1
5.3 Richtziele	2
5.3.1 Kenntnisse	2
5.3.2 Fertigkeiten	2
5.3.3 Haltungen.....	3
5.4 Kernstoff.....	4
5.4.1 Volkswirtschaft	4
5.4.2 Betriebswirtschaft.....	7
5.4.3 Recht	8
5.5 Interdisziplinarität	10
5.6 Qualifikationsverfahren	12
5.6.1 Qualifikationsnachweise (QNW) während des Semesters	12
5.6.2 Berufsmaturitätsprüfung	12

Genehmigungen:

*Konferenz der Schulleitungen der berufsbildenden Schulen
des Kantons Basel-Landschaft (SKBB)
27. Oktober 2006*

*Eidgenössische Berufsmaturitätskommission (EBMK)
18. April 2007*

*Bildungsrat des Kantons Basel-Landschaft
20. Juni 2007*

Inkrafttreten: 1. August 2007

6. Mathematik

6.1 Allgemeines

Die Lektionendotation im Fach Mathematik an den Berufsmaturitätsschulen des Kantons Basel-Landschaft beträgt für alle Modelle 360 Lektionen. Davon sind 10% für den interdisziplinären Unterricht freizuhalten.

Der Mathematikunterricht erstreckt sich über alle Semester. Je nach Modell kann die Verteilung der Mathematikstunden in den verschiedenen Semestern variieren.

(Stand Juni 2007)

6.2 Bildungsziele

Mathematik ist ein sich ständig weiter entwickelndes Netz von Ideen, Begriffen und Erkenntnissen.

Der Mathematikunterricht soll möglichst vielfältig und ganzheitlich gestaltet werden, damit die Lernenden einen motivierten Zugang zu mathematischen Problemen haben. Es sollen vor allem diejenigen Lehr- und Lernformen im Mathematikunterricht eingesetzt werden, welche das selbständige Lernen und die Selbstbeurteilung der Lernenden fördern. Die Lernenden sollen Phänomene selbständig erforschen, vergleichen, berechnen und miteinander in Beziehung bringen. Dabei werden Erkenntnisse gewonnen, Vorstellungen entwickelt und Fertigkeiten erlernt, die auf neue Situationen übertragen werden können. Diese, das Selbstvertrauen stärkende Erfahrung, ist Grundlage für jede wissenschaftliche Tätigkeit.

Obwohl Grundfertigkeiten eingeübt werden müssen, geht es im Mathematikunterricht nicht bloss um die Vermittlung von Rezepten zur Lösung bestimmter Aufgabentypen, sondern auch darum, in verschiedenen Situationen aufzuzeigen, wie solche Lösungsverfahren gefunden werden können, weshalb und unter welchen Voraussetzungen sie funktionieren.

Neben dem Anstreben intellektueller und praktischer Ziele soll im Unterricht auch die Förderung des selbstkritischen Verhaltens sowie des Verantwortungsbewusstseins gegenüber sich selbst und der Gemeinschaft erreicht werden.

6.3 Richtziele

6.3.1 Kenntnisse

- Mathematische Strukturen, Gesetze und Methoden verstehen und anwenden (insbesondere im Bereich der Mengenlehre, Gleichungssysteme, Funktionen [Schwerpunkt] und Abbildungen)
- Ausgewählte Herleitungen und Beweise für das tiefere Verständnis der Mathematik und deren Methoden nachvollziehen
- Die mathematische Sprache (Terminologie und Schreibweise) und Formen der Modellbildung anwenden
- Die Bedeutung der Mathematik in Natur, Technik, Kommunikation und Gesellschaft sowie in anderen Wissensgebieten und im Alltag erkennen und darlegen

6.3.2 Fertigkeiten

- Mathematische Problemstellungen mit Hilfe technischer Hilfsmittel (graphikfähiger Taschenrechner) und mit eigenen Skizzen visualisieren
- Sicher sein im formalen Umgang mit Termen, Zuordnungen, Figuren und Körpern
- Mathematische Gesetze und Regeln, Begriffe und Symbole richtig anwenden
- Präzise, fachlich korrekte mündliche und schriftliche Aussagen zu mathematischen Inhalten machen
- Selbständig und kreativ Phänomene aus mathematischer Perspektive und mit mathematischen Mitteln angehen und erforschen
- Offene Situationen kreativ erfassen: eigene Fragen stellen und beantworten
- Lösungswege systematisch planen und erproben

6.3.3 Haltungen

- Eigene Lösungswege und Resultate kritisch überprüfen, abschätzen und hinterfragen
- Auf exaktes Arbeiten und sauberes Darstellen achten
- Den Stellenwert des mathematischen Denkens und der mathematischen Kultur erkennen, einschätzen und gewichten

6.4 Kernstoff

Beim Unterrichten des Kernstoffes werden grundsätzlich folgende Punkte beachtet

- Es werden möglichst verschiedene Lernmethoden eingesetzt, damit der Mathematikunterricht vielfältig wird.
- In vielen Stoffgebieten führen offene Aufgabenstellungen/Situationen zu einem interessanten Praxisbezug. Mit Beschreibungen von möglichen Lösungsansätzen werden Sprache und Mathematik gefördert.
- Zum Finden einer Lösung werden mit der Klasse Lösungsstrategien entwickelt. Das Ergebnis wird vor dem Berechnen abgeschätzt.
- Grundfertigkeiten der Algebra sind ohne Hilfsmittel zu beherrschen. Der Einsatz eines grafikfähigen Taschenrechners ist notwendig und zwingend, damit komplexere Mathematikaufgaben (z.B. Extremwertaufgaben) visualisiert und Lösungen durch Interpretation der Graphik gefunden werden können.

Der Kernstoff ist in Themenbereiche aufgeteilt. Diese werden in unterschiedlicher Reihenfolge, je nach Berufsgruppe der Lernenden, unterrichtet.

Einzelne Themenbereiche (u.a. Themenbereich Funktionen) werden geöffnet und in zeitlichen Intervallen unterrichtet.

Kompetenzen K = Kenntnisse F = Fertigkeiten H = Haltungen

Fächer übergreifender Unterricht

Intradisziplinäres Lernen (Öffnen der eigenen Fachgrenzen)	INTRA
Pluridisziplinäres Lernen (den Gegenstand aus verschiedenen disziplinären Perspektiven angehen, kann Fächer übergreifend sein)	PLURI
Interdisziplinäres Lernen (Problemstellung ins Zentrum stellen, Fächer übergreifendes Arbeiten)	INTER

Die im nachfolgenden Stoffplan aufgeführten Lektionenzahlen bzw. Prozentwerte sind Richtgrössen.

Alle Teilgebiete mit praxisbezogenen Textaufgaben

Algebra		(45%)	
Mengenlehre	3 L	K/F	INTRA
<ul style="list-style-type: none"> • Übersicht der Zahlenmengen inkl. Komplexe Zahlen • Vereinigung und Durchschnitt von Mengen • Intervalle • Formale Logik 			
Reelle Zahlen	60 L	K/F	
<ul style="list-style-type: none"> • Brüche und Dezimalzahlen in den vier Grundoperationen (Repetition des Sekundarschulstoffes und anschliessend auf höherem Niveau) • Potenzgesetze mit natürlichen Exponenten • Binomische Formeln • Pascalsches Dreieck • Potenzgesetze mit rationalen Exponenten • Logarithmen 			
Gleichungen (unter Einbeziehung der Funktionen)	100 L	K/F	INTRA PLURI INTER
<ul style="list-style-type: none"> • Lineare Gleichungen • Lineare Gleichungssysteme • Lineare Ungleichungen • Nichtlineare Ungleichungen • Lineare Ungleichungssysteme (v.a. lineare Optimierung) • Quadratische Gleichungen (Satz von Vieta) • Wurzelgleichungen • Logarithmengleichungen / Exponentialgleichungen 			

Funktionen Für alle Funktionen gilt	(25 %)		INTRA PLURI INTER
<ul style="list-style-type: none"> • Zu allen Funktionsfamilien wird ein Bezug zur Praxis hergestellt werden • Aus den Funktionsgleichungen werden die Graphen sauber skizziert • Aus der Graphik wird die zugehörige Funktion interpretiert • Spiegelung an der Abszisse, Ordinate und an der 45°-Achse (Umkehrfunktion $f \circ g \Rightarrow g^{-1} \circ f^{-1}$) ($\circ$ = Verkettung) • Betragsfunktionen • Kombinierte Funktionen wie von $f(x)$ zu $f(x) + c$, $a \cdot f(x)$, $f(x - b)$, $f \circ g(x)$ mit $(a, b, c \neq 0)$ • Funktionsbegriff • Abbildungen / Graphen • Definitions- und Wertebereich 		K/F K/H K/F K/F F F F K/F K/F	
Lineare Funktionen $y = f(x) = mx + b$	20 L	K/F	
<ul style="list-style-type: none"> • Steigung und Verschiebung • Lage von Geraden (im Vergleich zu den linearen Gleichungssystemen) • Schnittpunkte, Nullstellen • Flächenberechnungen • Abschnittsweise lineare Funktionen 			
Quadratische Funktionen $y = f(x) = ax^2 + bx + c$	20 L	K/F	
<ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung des Formfaktors • Monotonie • Berechnung von Scheitelpunkt und Nullstellen • Funktionsgleichung in der Polynomform, Scheitelpunktsform und in der Linearfaktorenzerlegung • Durch Berechnung (Diskriminante untersuchen) die Lage zweier Parabeln bestimmen • Schnittpunkte • Tangenten 			

<p>Potenz- und Wurzelfunktionen 20 L</p> <p>$y = f(x) = x^n \quad (n \in \mathbb{Z})$</p> <ul style="list-style-type: none"> • Exponent n gerade oder ungerade, positiv oder negativ • Eigenschaften gerader und ungerader Funktionen • Monotonie • Scheitelpunkte, Terrassenpunkte • Pol mit/ohne Vorzeichenwechsel • Asymptoten • Verschiebungen des Graphen in x- und y- Richtung <p>$y = f(x) = x^{\frac{1}{n}} \quad (n \in \mathbb{N})$</p> <ul style="list-style-type: none"> • Argument als x aber auch als (x +/- c) • Gerade Wurzelfunktionen als Umkehrrelationen gerader Potenzfunktionen • Ungerade Wurzelfunktionen als Umkehrfunktionen ungerader Potenzfunktionen 	K/F	
<p>Exponential- und Logarithmusfunktionen 20 L</p> <p>$y = f(x) = a \cdot b^x \quad (a, b \in \mathbb{R}) \quad (\text{speziell } b = e)$</p> <ul style="list-style-type: none"> • Untersuchung des Graphen bezüglich Monotonie, Asymptoten • Beziehung zwischen Argument und Funktionswert • Vergleich der Graphen der Funktionen mit der Basis b und der Basis 1/b <p>$y = f(x) = \log_b(x) \quad (b \in \mathbb{R}^+ \setminus \{1\}, D = \mathbb{R}^+)$</p> <ul style="list-style-type: none"> • Logarithmusfunktion als Umkehrung zur Exponentialfunktion • Untersuchung des Graphen bezüglich Nullstellen, Symmetrien, Monotonie, Asymptoten • Beziehung zwischen Argument und Funktionswert • Vergleich der Graphen der Funktionen mit der Basis b und der Basis 1/b • Vergleich von Funktionen mit dem Argument x und dem Argument (x +/- c) 	K/F	

<p>Trigonometrische Funktionen 5 L</p> <p>$y = \sin(x)$ $y = \cos(x)$ $y = \tan(x)$</p> <ul style="list-style-type: none"> • Periodizität, Bogenlänge • Untersuchung des Graphen bezüglich Nullstellen, Symmetrien, Monotonie, Extremwerte • Gerade / ungerade Funktionen • Spezielle Winkel und Funktionswerte • Vergleich von Funktionen mit dem Argument x und dem Argument $(x \pm c)$ • Nullstellen exakt berechnen 		
<p>Trigonometrie 25 L (7%)</p>		
<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenhang Gradmass – Bogenmass • Definition der Winkelfunktionen • Einheitskreis • Graphen der Winkelfunktionen • Arcusfunktionen • Eigenschaften der Winkelfunktionen: Vorzeichen, Reduktionsformeln mit und ohne Änderung der Winkelfunktion • Beziehungen zwischen den Winkelfunktionen • Additionstheoreme • Trigonometrie im rechtwinkligen Dreieck • Trigonometrie im allgemeinen Dreieck <ul style="list-style-type: none"> – Sinussatz – Cosinussatz (Vergleich mit Satz von Pythagoras) • Aufgaben aus der ebenen und räumlichen Geometrie (mit sauberen Skizzen) • Vermessungsaufgaben 	<p>K/F</p> <p>F</p> <p>K/F</p> <p>F</p> <p>H</p> <p>F</p>	<p></p> <p>PLURI</p> <p>PLURI</p> <p>INTRA</p> <p>PLURI</p> <p>PLURI</p>
<p>Stereometrie / Extremwertaufgaben 40 L (10%)</p>		
<ul style="list-style-type: none"> • Repetition der Geometrie der Sekundarschule • Strahlensätze, Ähnlichkeit, Planimetrie • Sehnen- und Tangentenviereck • Begriffe: Volumen, Oberfläche (Grundfläche, Deckfläche, Mantel) 	<p>K/F</p> <p>K</p> <p>K</p>	

<ul style="list-style-type: none"> • Körper unterscheiden nach: <ul style="list-style-type: none"> – gerade und schiefe Körper – spitze und stumpfe Körper – Rotationskörper, Polyeder (Dualität aufzeigen) 	K	
<ul style="list-style-type: none"> • Einfache Körper sauber skizzieren 	H	
<ul style="list-style-type: none"> • Volumen – und Oberflächenformel der einfacheren Körper herleiten 	K	
<ul style="list-style-type: none"> • Berechnungsaufgaben 	F	INTER
<ul style="list-style-type: none"> • Satz von Cavalieri 	K	
<ul style="list-style-type: none"> • Guldinische Regel 	K	
<ul style="list-style-type: none"> • Kugelteile: Haube/Segment, Zone/Schicht, (Haube + Kegelmantel)/Sektor 	K/F	
<ul style="list-style-type: none"> • Extremwertaufgaben (Aufgaben aus der Praxis / z. T. aus der Graphik die gesuchten Grössen ermitteln) 	F/H	INTER

Vektorgeometrie	30 L	(8%)
<ul style="list-style-type: none"> • Definition eines Vektors • Vektoren im kartesischen Koordinatensystem der Ebene und des Raumes: Komponenten, Betrag • Addition/Subtraktion/skalare Multiplikation: rechnerisch und konstruktiv • Rechengesetze • Spezielle Vektoren: Nullvektor, Einheitsvektor, Kehrvektor • Lineare Abhängigkeit von Vektoren: kollineare und komplanare Vektoren • Skalarprodukt zweier Vektoren: Winkel zwischen zwei Vektoren, Orthogonalitätsbedingung • Parameterdarstellung einer Geraden in R_2 (im Vergleich mit der linearen Funktion) und R_3 • Lagebeziehung zweier Geraden • Angewandte Aufgaben (z.B. Physik) 	K/F	INTRA INTER

6.5 Interdisziplinarität

Unter 6.4 *Kernstoff* werden in den Modulbeschrieben Hinweise auf möglichen Fächer übergreifenden Unterricht (INTRA, PLURI, INTER) gemacht.

Im Mathematikunterricht können u.a. folgende Themen Fächer übergreifend bearbeitet werden

Algebra	Mathematik – Geschichte z. B. Die Algebra bei den Babyloniern Die Algebra bei den Arabern
Binomische Formeln	Mathematik – Kunst z. B. Die Binomischen Formeln in Bildern von Paul Lohse
Goldener Schnitt	Mathematik – Architektur - Biologie
Quadratische Funktionen	Mathematik – Physik - Sport z. B. Die Wurfparabel
Optimierung	Mathematik – Wirtschaft - Industrie
Exponentialfunktionen	Mathematik – Naturwissenschaften – Wirtschaft z. B. Der Schimmelpilzbefall Der radioaktive Zerfall von Substanzen Die Verzinsung von Kapitalien
Ähnlichkeit / Trigonometrie	Mathematik – Architektur – Kunst
Vektorgeometrie	Mathematik – Physik z. B. Kräfte und ihre Wirkungen
Stereometrie	Mathematik – Technik – Physik - Geschichte z. B. Die Entwicklung der Zahnradbahn Die Entwicklung des Staubsaugers
Mathematikerinnen und Mathematiker	Mathematik – Geschichte z. B. Mathematikerinnen und Mathematiker im 18. Jahrhundert

6.6 Qualifikationsverfahren

6.6.1 Allgemeines

Die üblichen (ergebnisorientierten) Aufgaben lassen nicht unbedingt erkennen, ob allgemeine Lernziele erreicht wurden. Gute Noten können auch durch unverstandenes Beherrschen eines Kalküls oder auswendig gelerntes Wissen erreicht werden. Es werden deshalb auch Mathematikaufgaben gestellt, in denen verbale Beschreibungen und Begründungen sowie Lösungsskizzen angefertigt und Kontrollverfahren von den Lernenden ausgeführt werden müssen.

Der sich öffnende Mathematikunterricht erfordert entsprechende QNV.

Eine Mathematikprüfung soll auch Aufgaben enthalten, die mehrere Herangehensweisen und Lösungswege erlauben oder bei denen sogar „open-ended“ Probleme diskutiert werden müssen.

Die Möglichkeiten eines CAS-Taschenrechners (Computer Algebra System) im Unterricht erfordern zwei verschiedene Prüfungsformen, nämlich solche mit und ohne Einsatz dieses Hilfsmittels. Es ist vermehrt Wert auf eine klar dokumentierte Lösungsstrategie zu legen. Deshalb ist es wichtig, dass die Ideen und Lösungsansätze exakt beschrieben werden.

Der ganze Kernstoff ist Prüfungsstoff.

6.6.2 Aufnahmeprüfung

In den Aufnahmeprüfungen werden die Grundfertigkeiten der Algebra, das Sachrechnen und die geometrischen Grundlagen geprüft.

6.6.3 Qualifikationsnachweise (QNW) während des Semesters

In den QNV während des Semesters werden nach Möglichkeit verschiedene Fertigkeiten und Kenntnisse geprüft.

Die geometrischen Stoffgebiete sind geeignet, auch Haltungen in die Beurteilung einzubeziehen.

Pro Semester werden mindestens drei schriftliche QNV von mindestens je einer Lektion Dauer durchgeführt. Pro Lehrjahr muss mindestens eine mündliche QNV durchgeführt werden. Dazu können weitere Kurztests (eventuell Aufgabenkontrollen), die dem zeitlichen Rahmen entsprechend weniger gewichtet werden, durchgeführt werden.

6.6.4 Berufsmaturitätsprüfung

Die Berufsmaturitätsprüfung findet gemäss der *Wegleitung zur Berufsmaturitätsprüfung im Fach Mathematik* statt.

Inhaltsverzeichnis

6. Mathematik	1
6.1 Allgemeines	1
6.2 Bildungsziele	1
6.3 Richtziele	2
6.3.1 Kenntnisse	2
6.3.2 Fertigkeiten	2
6.3.3 Haltungen.....	2
6.4 Kernstoff.....	3
6.5 Interdisziplinarität	9
6.6 Qualifikationsverfahren.....	10
6.6.1 Allgemeines	10
6.6.2 Aufnahmeprüfung.....	10
6.6.3 Qualifikationsnachweise (QNW) während des Semesters	10
6.6.4 Berufsmaturitätsprüfung	10

Genehmigungen:

*Konferenz der Schulleitungen der berufsbildenden Schulen
des Kantons Basel-Landschaft (SKBB)
27. Oktober 2006*

*Eidgenössische Berufsmaturitätskommission (EBMK)
18. April 2007*

*Bildungsrat des Kantons Basel-Landschaft
20. Juni 2007*

Inkrafttreten: 1. August 2007

7. Physik

7.1 Allgemeines

Die Lektionendotation für das Fach Physik beträgt 80 Lektionen für die obligatorische Mechanik plus 2-mal je 40 Lektionen für die Wahlbereiche, wovon einer frei definierbar ist (siehe 7.5.).

Von der Gesamtlektionenzahl sind 10% für den interdisziplinären Unterricht freizuhalten.

(Stand Juni 2007)

7.2 Bildungsziele

Physik erforscht mit experimentellen und theoretischen Methoden die messend erfassbaren und mathematisch beschreibbaren Erscheinungen und Vorgänge in der Natur. Der Physikunterricht macht diese Art der Auseinandersetzung des Denkens mit der Natur sichtbar und fördert zusammen mit anderen Naturwissenschaften das Verständnis und den entsprechenden Respekt.

Lernende sollen grundlegende physikalische Gebiete und Phänomene in angemessener Breite kennen lernen. Sie sind in der Lage, Zustände und Prozesse in der Natur zu erfassen und zu beschreiben. Sie lernen, physikalische Zusammenhänge im Alltag zu erkennen und werden sich der wechselseitigen Beziehungen zwischen naturwissenschaftlich-technischer Entwicklung, Gesellschaft und Umwelt bewusst.

Der Physikunterricht vermittelt Einblick in frühere und heutige Denkmethoden und deren Grenzen und zeigt, dass das physikalische Naturverständnis ein wesentlicher Bestandteil unserer Kultur ist. Er zeigt an exemplarischen Entwicklungen das Zusammenwirken von Technik und Physik.

7.3 Richtziele

7.3.1 Kenntnisse

- Das experimentell-deduktive Vorgehen in der Naturwissenschaft mit Beobachtung – Hypothese – Experiment beschreiben
- Die Begrenzung der Physik auf reproduzierbare und messbare Erscheinungen erklären
- Das SI-System *Système International* als Mittel der Beschreibung und Messung der Natur erklären und anwenden
- Themen einzelner Fachgebiete beschreiben können
- Grundbegriffe wie z.B. Energie, Masse, Erhaltungssätze, Felder, Kräfte usw. kennen und unterscheiden

7.3.2 Fertigkeiten

- Einfache Probleme der klassischen Physik strukturiert angehen und lösen
- Über einen Grundvorrat an Formeln und Konstanten zur Berechnung physikalischer Probleme verfügen
- Kenntnisse und Fertigkeiten an geeigneten Beispielen belegen

7.3.3 Haltungen

- Interesse an der physikalischen Erklärung natürlicher Phänomene zeigen
- Kritische Einstellung gegenüber rein naturwissenschaftlichen Erklärungs- und Lösungsversuchen komplexer Probleme zeigen

7.4 Kernstoff / Inhalte

Die Dotationen der einzelnen Fachbereiche sind Richtgrössen

7.4.1 Mechanik 80 L (100%)

Kinematik	20 L (25%)
------------------	------------

- Gleichförmige und gleichförmig beschleunigte Bewegung beschreiben, im Diagramm zeichnen und interpretieren
- Gleichförmig beschleunigte Bewegung im Geschwindigkeits -/ Zeit-Diagramm zeichnen und interpretieren
- Überlagerung von Bewegungen: Resultierende zeichnerisch und rechnerisch ermitteln (analog Kräfteaddition in der Dynamik)

Dynamik	28 L (35%)
----------------	------------

- Definition von Kraft mit Einheiten erklären
- Wirkungen von Kräften beschreiben
- Kraft als Vektor beschreiben
- Hookesches Gesetz beschreiben und anwenden
- Kräfteaddition zeichnerisch und rechnerisch (Komponentenschreibweise) im Koordinatensystem durchführen (ohne Trigonometrie)
- Masse: Definition und Eigenschaften beschreiben
- Gewichtskraft, Fallbeschleunigung beschreiben
- Überlagerung von Bewegungen: senk- und waagrechten Wurf in die Kraftvektoren zerlegen, Einfluss der einzelnen Kräfte identifizieren
- Einfache Maschinen wie Hebel, Rolle und schiefe Ebene erklären und Berechnungen durchführen
- Reibungsformen und -koeffizienten in Berechnungen berücksichtigen
- Unterschied zwischen Arbeit, Energie und Leistung erklären

Energetik

20 L (25%)

- Goldene Regel der Mechanik / Zusammenhang zwischen Arbeit und Energie erklären und deren Bedeutung darlegen
- Einheiten der Energie: Joule und Kalorie anwenden und ineinander umrechnen, Beispiele dazu nennen; andere Einheiten nennen und anwenden: Kilowattstunde und Elektronenvolt
- Energieformen nennen und die Maschine als Vorrichtung zur Energieumwandlung beschreiben
- Möglichkeiten der Energieübertragung beschreiben
- Den Wirkungsgrad in Berechnungen berücksichtigen
- Mit dem Energieerhaltungssatz Berechnungen anstellen

Fluidstatik

12 L (15%)

- Die Definition des Drucks wiedergeben, erklären und auf einfache Beispiele anwenden
- Das Hydrostatische Paradoxon in Anwendungen aus Technik und Alltag erkennen und beschreiben
- Eine Methode zur Druckmessung kennen und das zugehörige Funktionsprinzip erklären
- Den Auftrieb als Ergebnis von Druckdifferenz beschreiben, Berechnungen durchführen

7.5 Wahlbereiche

Es sind in der Regel zwei Wahlbereiche mit je 40 Lektionen zu behandeln.

7.5.1 Wärmelehre 40 L (100%)

Temperaturmessung	10 L (25%)
--------------------------	------------

- Messprinzipien erklären und Berechnungen durchführen
- Temperatur als Bewegung der Stoffteilchen sowie als Ausdruck des Wärmehaltes erklären
- Ausdehnung von festen und flüssigen Stoffen in Abhängigkeit von der Temperatur erklären und berechnen

Temperaturänderungen	10 L (25%)
-----------------------------	------------

- Temperaturänderungen als Fluss von Wärme (thermische Energie) beschreiben (1. Hauptsatz der Thermodynamik)
- Mechanismen der Wärmeübertragung beschreiben

Kalorimetrie	10 L (25%)
---------------------	------------

- Energiebilanzen und Temperaturen für Mischvorgänge mit und ohne Aggregatzustandsänderungen berechnen

Ideales Gas	10 L (25%)
--------------------	------------

- Abstraktionen des Idealen Gases beschreiben
- Das Allgemeine Gasgesetz auf Beispiele mit dem idealen Gas anwenden

7.5.2 Elektrik **40 L (100%)****Elektrischer Strom** **4L (10%)**

- Elektrischen Strom als bewegte Ladung beschreiben
- Die drei Grössen Spannung, Stromstärke und elektrische Ladung aufgrund ihrer Definitionen miteinander in Beziehung setzen

Rein Ohmscher Widerstand **8 L (20%)**

- Prinzipien von Stromstärken- und Spannungsmessung erklären und Messungen durchführen
- Unterschied zwischen Quellen- und Klemmenspannung erklären
- Ohmsches Gesetz auf einfache Beispiele anwenden

Elementare Schaltungen **10 L (25%)**

- Kirchhoffsches Gesetz erklären
- Gemischte Schaltungen erklären
- Die Grössen Spannung, Widerstand und Stromstärke an gegebenen Stellen in einer Schaltung berechnen

Leistung / Energie / Arbeit / Wirkungsgrad **6 L (15%)**

- Stromaufnahme und Leistung elektrischer Schaltungen berechnen

Anwendungen **12 L (30 %)**

- Funktionen häuslicher elektrischer Installationen sowie Sicherheitseinrichtungen beschreiben

7.5.3 Optik**40 L (100%)****Spektren**

16 L (40%)

- Licht als elektromagnetische Welle beschreiben
- Die Kenngrössen Lichtgeschwindigkeit, Wellenlänge und Frequenz zueinander in rechnerische Beziehung setzen
- Spektren als Gesamtheit der Wellenlängen beschreiben, Wellenlängen und zugehörige Farben abschätzen können
- Additive und subtraktive Entstehung der Farben beschreiben

Reflexion

2 L (5%)

- Reflexionsgesetz wiedergeben und zeichnerisch anwenden

Brechung

8 L (20%)

- Das Brechungsgesetz formulieren; die Ermittlung der Brechungszahl nach Descartes zeichnerisch wiedergeben

**Abbildungen durch dünne Linsen
(Geometrische Optik)**

14 L (35%)

- Strahlengang durch dünne Linsen zeichnen und die Entstehung von Abbildungen erklären und konstruieren
- Funktionsweise des menschlichen Auges erklären, Wirkungsweise von Brille und Lupe schematisch darstellen

7.5.4 Akustik **40 L 100%****Schwingungen und Wellen** 18 L (45%)

- Harmonische Schwingungen und Schwingungsenergie qualitativ beschreiben
- Beschreibung der Wellen: Kenngrössen c , λ , f zueinander in rechnerische Beziehung setzen
- Schwebungen und stehende Wellen beschreiben
- Transversal- und Longitudinalwellen unterscheiden

Schallerzeugung 6 L (15 %)

- Wirkungsweise von verschiedenen Schallquellen erklären: Membranen, Saiten

Frequenzspektrum 16 L (40%)

- Frequenzbereich des menschlichen Gehörs beschreiben
- Grunddefinitionen der musikalischen Akustik kennen: Kammerton A als Referenz, Oktave
- Dopplereffekt am Beispiel erklären
- Prinzip der Fourier-Analyse kennen

7.5.5 Freier Wahlbereich**Beispiele**

- Radioaktivität
- Anwendungen der Elektrizität in Motoren, Generatoren usw.
- Astronomie
- Meteorologie
- Relativitätstheorie
- Spezielle Erweiterungen und Vertiefungen der anderen Bereiche sind nach Bedarf möglich.

7.6 Interdisziplinarität

Da die Physik Grunderscheinungen der Welt behandelt, gibt es praktisch kein Thema der gegenständlichen Welt, zu dessen Bearbeitung die Physik nicht einen Beitrag leisten kann.

Beispiele zur interdisziplinären Bearbeitung einzelner Themen der Physik mit anderen Fächern:

Mechanik	Mathematik, Technik
AKW	Mathematik, Geschichte, Gesellschaftskunde, Ökologie
Farbenlehre	Kunst, Literatur, Geschichte
Musik	Musikinstrumente, Musikgeschichte, Gesellschaft, Mathematik
Energienutzung	Gesellschaftskunde, Geschichte, Ökologie, Chemie
Perpetuum mobile	Geschichte, Wirtschaft und Recht: Industrialisierung, Erdölabhängigkeit

7.7 Qualifikationsverfahren

7.7.1 Qualifikationsnachweise (QNW) während des Semesters

Pro Semester werden mindestens drei QNW durchgeführt; mindestens eine davon dauert eine ganze Lektion,

Pro Lehrjahr des Physikunterrichtes wird jeder Kandidat mindestens einmal mündlich geprüft.

7.7.2 Berufsmaturitätsprüfung

Die Berufsmaturitätsprüfung findet gemäss der *Wegleitung zur Berufsmaturitätsprüfung im Fach Physik* statt.

Inhaltsverzeichnis

7. Physik	1
7.1 Allgemeines	1
7.2 Bildungsziele	1
7.3 Richtziele	2
7.3.1 Kenntnisse	2
7.3.2 Fertigkeiten	2
7.3.3 Haltungen.....	2
7.4 Kernstoff / Inhalte	3
7.4.1 Mechanik 80 L (100%)	3
7.5 Wahlbereiche	5
7.5.1 Wärmelehre 40 L (100%)	5
7.5.2 Elektrik 40 L (100%).....	6
7.5.3 Optik 40 L (100%)	7
7.5.4 Akustik 40 L 100%	8
7.5.5 Freier Wahlbereich.....	8
7.6 Interdisziplinarität	9
7.7 Qualifikationsverfahren.....	9
7.7.1 Qualifikationsnachweise (QNW) während des Semesters.....	9
7.7.2 Berufsmaturitätsprüfung	9

Genehmigungen:

*Konferenz der Schulleitungen der berufsbildenden Schulen
des Kantons Basel-Landschaft (SKBB)
27. Oktober 2006*

*Eidgenössische Berufsmaturitätskommission (EBMK)
18. April 2007*

*Bildungsrat des Kantons Basel-Landschaft
20. Juni 2007*

Inkrafttreten: 1. August 2007

8. Chemie

8.1 Allgemeines

Die Lektionendotation für das Fach Chemie beträgt 80 Lektionen. Davon sind 10% für den interdisziplinären Unterricht reserviert.

(Stand Juni 2007)

8.2 Bildungsziele / Leitideen

- Vermittlung von grundlegenden Kenntnissen über den Aufbau, die Eigenschaften und die Umwandlung von Stoffen; Erscheinungen werden mit Vorstellungen auf atomarer Ebene erklärt
- Erklärungen für alltägliche Erscheinungen (konkret beobachtbare Phänomene)
- Verständnis für die stoffliche Vielfalt der Natur (Stoffflüsse und abstrakte chemische Prinzipien)
- Bedeutung chemischer Produkte im Alltag und chemischer Verfahren
- Verständnis chemischer Prozesse und der dabei auftretenden Probleme

Die Bildungsziele folgen der Leitidee eines praxisorientierten Chemieunterrichts unter Berücksichtigung interdisziplinärer Aspekte wie:

- Alltagsbezüge
- Umweltbezüge/Ökologie
- Anwendungen in der Technik
- Praktisches Allgemeinwissen
- Fachspezifische Denk- und Arbeitsweisen

8.3 Richtziele

Kenntnisse

- Naturwissenschaftliche Denk- und Arbeitsweisen (experimentell-deduktives Vorgehen: Beobachtung - Hypothese - Experiment) anwenden
- Aufbau und Erscheinungsformen der Materie mit Hilfe von Modellen beschreiben
- Alltägliche Stoffe bezüglich Verbindungstyp, Aufbau und Eigenschaften klassifizieren
- Ausgewählte chemische Reaktionen (Redoxreaktionen, Säure-Base-Reaktionen u.a.) mit Reaktionstyp und Reaktionsgleichung darstellen

Fertigkeiten

- Einfache Fragestellungen aus der Chemie strukturiert angehen und lösen
- Chemische Aspekte bei naturwissenschaftlichen Fragestellungen erkennen
- Chemische Vorgänge beobachten, beschreiben und berechnen
- Beobachtungen/Erfahrungen aus Beruf und Alltag mit den im Fach Chemie erworbenen Kenntnissen und Fertigkeiten verknüpfen

Haltungen

- Interesse an naturwissenschaftlichen Vorgängen (Chemie als Wissenschaft) zeigen
- Den Stellenwert von „Chemie“ in unserer Gesellschaft erkennen
- In Diskussionen über Vor- und Nachteile von „Chemie“ in unserer Gesellschaft (Umweltproblematik, Rohstoffe, Energie, Medikamente usw.) durch eine kritisch fragende Einstellung eine eigene Meinung bilden

8.4 Kernstoff

Die aufgeführten Themen werden in der Regel in der angegebenen Reihenfolge behandelt. Der vermittelte Kernstoff gilt als Prüfungsstoff. Die im Stoffplan aufgeführten Lektionenzahlen/Prozentwerte sind Richtgrössen.

Stoffe und ihre Eigenschaften

12 L (15%)

- Denken in Modellen beherrschen und die Grenzen von Modellen aufzeigen (siehe „Bau der Atome“)
- Die Aggregatzustände modellmässig beschreiben
- Teilchenmodell der Materie anwenden
- Übergänge zwischen den Aggregatzuständen mit Hilfe des Teilchenmodells erklären (fest-flüssig-gasförmig, Schmelzpunkt, Siedepunkt, Sublimation, Resublimation)
- Die Stoffe den reinen Stoffen oder Gemischen zuordnen, bedeutende physikalische Trennungsvorgänge erklären
- Definitionen reiner Stoff und Gemisch wiedergeben
- Den Unterschied zwischen physikalischen und chemischen Eigenschaften darlegen
- Homogene und heterogene Gemische unterscheiden
- Ausgewählte Trennungsmethoden für homogene/heterogene Gemische beschreiben
- Die reinen Stoffe den Elementen oder Verbindungen zuordnen
- Die Einteilung in organische/anorganische Chemie erklären

Bau der Atome

12 L (15%)

- Überblick über die Entwicklung der Naturwissenschaften und der Atommodelle von der Antike bis ins 21. Jahrhundert erarbeiten
- Denkansatz von Demokrit nachvollziehen
- Atommodell nach Dalton und nach Rutherford beschreiben
- Atommodell nach Bohr beschreiben und für weitere Fragestellungen anwenden
- Aufbau der Atome in Bezug auf Grösse, Masse, relative Atommasse, Elementarteilchen (Proton, Elektron, Neutron) Atomkern und Elektronenhülle wiedergeben

- Aufbau des Atomkerns beschreiben
- Radioaktivität als Eigenschaft des Atomkerns verstehen
- Arten des radioaktiven Zerfalls aufzählen
- Nutzen und Probleme von Radioaktivität erklären
- Prinzip der Kernspaltung und Kernfusion darlegen
- Aufbau der Elektronenhülle erklären
- Anordnung der Elektronen in der Hülle nach dem Energie-stufenmodell beschreiben
- Begriff Valenzelektronen und ihre Bedeutung für die Bildung von Verbindungen erklären

Periodensystem der Elemente

8 L (10%)

- Aufbau und Bedeutung des Periodensystems erklären und das Periodensystem als Hilfsmittel einsetzen
- Historische Entwicklung bis hin zum heutigen Periodensystem nachvollziehen
- Zusammenhänge zwischen Atombau und Periodensystem aufzeigen
- Beziehungen innerhalb des Periodensystems (Ordnungszahl, Hauptgruppen, Nebengruppen, Metalle, Halbmetalle, Nichtmetalle) beschreiben
- Das Periodensystem als Informationsquelle nutzen
- Fächerübergreifender Themenkomplex Periodensystem und Elemente

Chemische Bindung

16 L (20%)

- Verschiedene Arten von chemischer Bindung (Hauptvalenzen), deren Entstehung und Eigenschaften erklären
- Die Oktettregel als Basis für das Zustandekommen chemischer Bindungen anwenden
- Die Bindungstypen Elektronenpaarbindung (Atombindung), Ionenbindung und Metallbindung mit einfachen Beispielen beschreiben
- Zusammenhang Bindungstyp und Eigenschaften aufzeigen
- Den Begriff der Elektronegativität auf das Zustandekommen einer polaren Atombindung anwenden

- Entstehung von Dipolen und Wasserstoffbrückenbindungen beschreiben
- Entstehung von Nebervalenzbindungen und die Auswirkungen auf Stoffe z.B. Wasser beschreiben
- Wasser als Verbindung; spezielle Eigenschaften von Wasser und deren Bedeutung für das Leben beschreiben
- Fächerübergreifender Themenkomplex Wasser

Formeln, chemische Reaktionen und stöchiometrische Berechnungen

8 L (10%)

- Schreibweise von Substanzformeln beherrschen und ihre Bedeutung erklären
- Ausgewählte Summenformeln und Strukturformeln von einfachen anorganischen und organischen Verbindungen erklären
- Zusammenhang Formel, Bindungstyp und chemische Eigenschaften wiedergeben
- Grundgedanken der chemischen Nomenklatur erklären und anwenden
- Einfache Reaktionsgleichungen verstehen
- Aufstellen von einfachen Reaktionsgleichungen beherrschen
- Aussagen von Reaktionsgleichungen darlegen
- Gesetz von der Erhaltung der Masse und Gesetz der konstanten Proportionen kennen und im Zusammenhang mit Reaktionsgleichungen anwenden
- Einfache stöchiometrische Berechnungen durchführen
- Die Begriffe Stoffmenge, molare Masse, molares Volumen erklären und anwenden
- Einfache Ansatz- und Ausbeuteberechnungen ausführen

Säure-Base Reaktionen

12 L (15%)

- Säuren und Basen und ihre Bedeutung im Alltag und in der Technik beschreiben
- Die wichtigsten Säuren und Basen in der anorganischen (und organischen) Chemie mit Namen und Formel nennen
- Säuren/Basen als Protonendonatoren und -akzeptoren interpretieren

- Definition des pH-Wertes erklären und einfache pH-Berechnungen durchführen
- Einfache pH-Messungen mittels pH-Elektrode und Indikatoren durchführen
- Säure-Base-Reaktionen (Neutralisationen) formulieren

Redoxreaktionen

4 L (5%)

- Die Theorie der Redoxreaktionen und die damit verknüpften Termini erklären
- Oxidation als Reaktionen mit Sauerstoff (Verbrennungen) beschreiben
- Oxidation und Reduktion (Redoxreaktionen) als Redoxpaar wiedergeben
- Redoxreaktionen als Austausch von Elektronen erklären
- Praktische Beispiele von Redoxreaktionen an ausgewählten Beispielen aufzeigen
- Bau und Funktionsweise von galvanischen Elementen und Batterien
- Herstellung von Metallen
- Korrosionsvorgänge
- Vorgänge bei einer Elektrolyse
- Redoxreaktionen in der Biologie

Organische Chemie

8 L (10%)

- Einblick in und Überblick über die Vielfalt der organischen Verbindungen wiedergeben
- Bedeutung der organischen Stoffe im Alltag, in Lebewesen und in der Industrie beschreiben
- Bindungsmöglichkeiten des Kohlenstoffs und die Grundgerüste organischer Moleküle erklären
- Nomenklatur einfacher organischer Moleküle und funktioneller Gruppen erläutern
- Erdöl als Rohstoff für die Gewinnung von Kohlenwasserstoffen beschreiben
- Kohlenwasserstoffe als Basis für die Produktion von Kunststoffen wiedergeben
- Fächerübergreifender Themenkomplex Erdöl und Polymere Werkstoffe

8.5 Interdisziplinarität

Die Chemie als Naturwissenschaft befasst sich mit chemischen Vorgängen in der belebten und unbelebten Natur. Produkte der chemischen Industrie sind in allen Bereichen unseres täglichen Lebens zu finden.

Es bestehen somit Bezüge zu praktisch allen anderen Fächern.

Physik	Besonders bei Stoffe und ihre Eigenschaften, Chemische Bindung, Redoxreaktionen
Mathematik	Mathematische Kenntnisse werden bei Formeln, chemische Reaktionen und stöchiometrische Berechnungen, bei Säure-Base Reaktionen und Radioaktivität benötigt
Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft, Recht	Thema Salz als Rohstoff für Chemie und Wirtschaft; Möglichkeit einer gemeinsamen Exkursion (Salzmuseum Schweizerhalle, BL)
Englisch, Französisch	Materialien / Texte in der entsprechenden Sprache bearbeiten
Deutsch	Bearbeitung von Biographien bedeutender Naturwissenschaftler
Geschichte, Staatslehre	Naturwissenschaftler/innen in der politischen Verantwortung (z.B. Atomphysiker/innen); Chemiehistorisches Thema mit Bezug auf Basel-Landschaft

8.6 Qualifikationsverfahren

8.6.1 Qualifikationsnachweise (QNW) während des Semesters

Pro Semester werden mindestens drei schriftliche oder mündliche Bewertungen vorgenommen, aus denen sich die Semesternote ergibt. Schriftliche QNW werden von mindestens je einer Lektion Dauer durchgeführt. Kurztests (Aufgabenkontrollen etc.), die dem zeitlichen Rahmen entsprechend geringer gewichtet sind, können diese ergänzen. Die QNW nehmen direkten Bezug auf den behandelten Kernstoff, dabei werden Kenntnisse und Fertigkeiten erfasst.

8.6.2 Berufsmaturitätsprüfung

Die Berufsmaturitätsprüfung findet gemäss *der Wegleitung zur Berufsmaturitätsprüfung im Fach Chemie* statt.

Inhaltsverzeichnis

8. Chemie	1
8.1 Allgemeines	1
8.2 Bildungsziele / Leitideen	1
8.3 Richtziele	2
8.4 Kernstoff	3
8.5 Interdisziplinarität	7
8.6 Qualifikationsverfahren	8
8.6.1 Qualifikationsnachweise (QNW) während des Semesters	8
8.6.2 Berufsmaturitätsprüfung	8

Genehmigungen:

*Konferenz der Schulleitungen der berufsbildenden Schulen
des Kantons Basel-Landschaft (SKBB)
27. Oktober 2006*

*Eidgenössische Berufsmaturitätskommission (EBMK)
18. April 2007*

*Bildungsrat des Kantons Basel-Landschaft
20. Juni 2007*

Inkrafttreten: 1. August 2007